



Feb. 25







1  
Die  
Freude des Herrn für die vollendeten  
Gerechten in der Ewigkeit,

---

wurde,  
bey dem seligen Abschiede  
des  
Hochwohllehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn,

H e r r n  
David Eberhard  
Z a n i,

wohlverdienten Pastors bey der St. Georgenkirche  
zu Glaucha an Halle,

am I. Sonntage nach Trinitatis 1768.

in einer

Gedächtniß = Predigt

bey

zahlreicher Versammlung  
in gedachter Kirche zu St. Georgen  
vorgestellt

von

Johann Christian Züngken,  
Pastor zu St. Moritz in Halle, und des Gymnasii Scholarchen.

---

Halle, zu finden im Waisenhause. 1769.

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header, written in a Gothic script.

Handwritten text below the first section, possibly a subtitle or a specific reference.

Handwritten text below the second section, continuing the document's content.

Handwritten text below the third section, possibly a date or a specific identifier.

Large handwritten text, possibly a main title or a significant heading, written in a Gothic script.



Handwritten text on either side of the stamp, possibly identifying the document or its origin.

Handwritten text below the stamp, continuing the document's content.

Large handwritten text, possibly a main title or a significant heading, written in a Gothic script.

Handwritten text below the fourth section, possibly a subtitle or a specific reference.

Handwritten text below the fifth section, continuing the document's content.

Handwritten text below the sixth section, possibly a date or a specific identifier.

Large handwritten text, possibly a main title or a significant heading, written in a Gothic script.

Handwritten text below the seventh section, continuing the document's content.

Handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or a final note.

Den  
sehr gebeugten Leidtragenden,  
der Frau Wittwe,  
den Herren Söhnen,  
der Jungfer Tochter,  
wie auch allen übrigen  
Hochwerthesten Anverwandten  
des  
Wohlfeligen Herrn Pastors  
übergiebet  
diese Gedächtniß - Predigt,  
mit dem aufrichtigen Wunsch,

daß der barmherzige Gott, nach seiner väterlichen Liebe, Ihre Herzen mit dem wahren Trost seines Evangelii aufrichten und durch seinen Geist Sie also beruhigen wolle, daß Sie, überzeuget von seiner weisen und gnädigen Regierung, und im kindlichen Vertrauen auf seine väterliche Vorsorge, Sich seinem heiligen Willen, mit Demüthigung unter seine Gnadenhand, willigst überlassen mögen,

der Verfasser.

der Herrschaft  
der Herrschaft  
der Herrschaft  
der Herrschaft

in der Herrschaft

der Herrschaft

103

der Herrschaft

in der Herrschaft

der Herrschaft

in der Herrschaft

der Herrschaft  
der Herrschaft  
der Herrschaft  
der Herrschaft  
der Herrschaft  
der Herrschaft  
der Herrschaft  
der Herrschaft  
der Herrschaft  
der Herrschaft

der Herrschaft



**D**u Gott aller Gnade und alles Trostes, der du deine Kinder nicht von Herzen betrübest, sondern bey allen deinen Führungen die weiseste Absicht offenbarest, tröste doch diejenigen in dieser Stunde, welche durch den Tod eines rechtschaffenen Lehrers dieser Gemeine bis zur Erden gebeugget sind. Beweise dich als Vater und Versorger der Betrübten und Verlassenen, und laß über uns alle dein Antlitz leuchten, daß wir genesen, Amen!



**U**ndächtige, theils schmerzlich Betrübte, in dem Herrn Jesu aber allesamt geliebtesten Freunde und Zuhörer! So empfindlich es einem jeden ist, der rechtschaffene Lehrer in der Kirche Gottes zu schätzen weiß, wenn Gott mit denselben aus der Zeit in die Ewigkeit eilet: so gesegnet ist der Wechsel selbst auf Seiten der Boten des Evangelii; sonderlich, wenn sie die Hitze der Trübsalen in dieser Welt haben ausstehen müssen, und ihren Glauben durch Anfechtung bewahren lassen. Die Worte unsers Heilandes beweisen das letztere hinlänglich, mit welchen er Matth. 25, 21. einem frommen und treuen Knechte seinen Gnadenlohn auf diese Weise ankündigt: **En du frommer und getreuer Knecht,**

du bist über wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines HErrn Freude.

Es stellet der HErr Iesus im Vorhergehenden das Verhältniß der Menschen gegen Gott unter dem Bilde eines Knechtes und Haushalters vor, dem sein Herr Güter anvertrauet hat, von dem er aber auch Rechenschaft fordert, wie er mit denselben umgegangen ist. Ein Mensch, heisset es v. 14 und 19. der seinen Knechten seine Güter eingethan hatte, kam über eine lange Zeit, hielt Rechenschaft mit ihnen, und gab jedem treuen Knechte diesen angenehmen Bescheid: Ey du frommer und getreuer Knecht u. s. w. Die Bedeutung dieses Gleichnisses fasset zwey Stücke in sich:

1) Gott selbst ist der HErr aller Herren. Himmel und Erde sind sein. Und alles, was wir haben, sind Güter, die er uns zu verwalten anvertrauet hat. Wir sind nicht nur Geschöpfe seiner Hand, und deswegen schon verpflichtet, seine Güter auf eine ihm gefällige Weise anzuwenden, sondern wir sind auch von Gott selbst, bereits in der heiligen Taufe, dazu tüchtig gemacht, Coloss. 1, 12. Ueberdis hat er uns in seinem Worte seinen Willen geoffenbaret, daß wir wissen, was recht und unrecht ist. Fordert er nun nicht mit Recht, daß wir mit allen uns anvertraueten Gütern nach seiner Vorschrift umgehen sollen? Gewiß, kein vernünftiger Mensch wird seine Schuldigkeit nur im geringsten in Zweifel ziehen können.

2) Wie also unser Gott ein Recht hat, Frömmigkeit und Treue in Verwaltung seiner Güter von uns zu fordern: so hätte er gar nicht Ursach, uns die geringste Vergeltung dafür zu versprechen. Denn, wenn wir alles gethan haben, was uns befohlen ist: so sind wir unnütze Knechte, wir haben gethan, das wir zu thun

thun schuldig waren, Luc. 17, 10. Allein, so groß ist seine Liebe, daß er uns auch durch Gnadenbelohnungen zur Vollbringung seines Willens aufmuntert. Wenn der HErr kommen und Rechenschaft fordern wird: so will er einen jeden, welchen er als einen treuen Haushalter antreffen wird, mit diesen trostvollen Worten anreden: **Ey, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel segnen, gehe ein zu deines HErrn Freude.** Welch eine Seligkeit ist das nicht, Welch ein erwünschter Wechsel: aus einer jammervollen Welt in die ewige Freude des HErrn eingehen!

Meine Freunde in dem HErrn, diese theure Verheißung ist denn auch an einem frommen und treuen Knechte Gottes, der unter euch als ein Haushalter über Gottes Geheimnisse bisher gewandelt hat, in Ansehung seiner in die ewige Freude aufgenommenen Seele, vor kurzem erfüllet worden. Es ist derselbige, der weiland **Hochwohllehrwürdige und Hochgelahrte Herr, Herr David Eberhard Jani**, wohlverdienter Pastor dieser Christlichen Gemeinde zu St. Georgen in Glaucha, welchen der HErr über Leben und Tod am vergangenen 11ten May dieses Jahres, Nachmittags um 1 Uhr, aus dieser Welt, in welcher Er wenige Freude, ausser der Freude am HErrn, gehabt, abgefordert, und von allem Leiden erlöset, seine Seele aber zur Erquickung vor dem Angesichte Jesu in die selige Ewigkeit eingeführet hat. Nachdem nun die entseelten Gebeine des Wohlseiligen den 16ten May in diesem Gotteshause, in welchem er beynähe 16 Jahr das Evangelium seines HErrn mit Muth und Freudigkeit verkündigt hat, zu ihrer Ruhe gebracht worden sind: so erwarten sie in ihrer Gruft die Auferweckung und

Verklärung am Morgen des jüngsten Tages. O, wie erquickend wird diesem treuen Hirten der Heerde Jesu alsdem die Stimme seines Erzhirten seyn: gehe ein zu deines HErrn Freude!

Indessen haben wir Ursach, den Verlust dieses redlichen Dieners Jesu Christi von Herzen zu bedauern und zu betrauren, da wol niemand, der den Wohlseiligen Herrn Pastor recht gekannt hat, ihm das Lob eines frommen und getreuen Knechtes seines HErrn wird streitig machen können. Wir sind daher vor Gottes Angesicht versamlet, dem Wohlseiligen zum wohlverdienten Gedächtniß, den Hochbetrübten Leidtragenden zu einigem Trost, und uns allen, besonders seiner ihm anvertrauet gewesenen lieben Gemeinde zur herzlichlichen Ermunterung, seinem Wandel nachzufolgen, unsere Andacht auf die Betrachtung dieser grossen Seligkeit aller vollendeten Gerechten zu richten. Der gnädige Gott ertheile uns selbst dazu seinen Beystand vom Gnadenthron, und lasse sein Wort nicht ohne Segen in dieser Stunde vorgetragen werden; um welches wir ihn in einem andächtigen Vater Unser bitten, und vorher singen wollen: Ach HErr, laß deine liebe Engelein ꝛc.

### Leichen-Text:

Offenb. Joh. 7. v. 14. 15.

Der Aeltesten einer sprach: Diese sinds, die kommen sind aus grossen Trübsal; und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lam-

Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes, und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Und der auf dem Stuhl sitzet, wird über ihnen wohnen.

Diese verlesenen Worte sind uns um so viel wichtiger, weil der Wohlthätige Herr Pastor sich mit denselben in seinem letzten langwierigen und harten Leiden zum Öftern getrübet und aufgerichtet hat. Wie er nun damit den guten Grund seiner lebendigen Hoffnung bezeuget und geoffenbaret hat: so sind sie eben deswegen zur gegenwärtigen Betrachtung erwehlet worden, ihm in seinem Glauben, auch bey den härtesten Prüfungen ähnlich zu werden. Wir richten daher unsere Aufmerksamkeit auf

## Die Freude des Herrn für die vollendeten Gerechten in der Ewigkeit.

Lasset uns

- 1) Die Personen kennen lernen, welche auf diese verheißene Freude Anspruch machen können, und
- 2) erwegen, worin diese Freude selbst bestehe.

## Abhandlung.

### Erster Theil.

**N**ur fromme und getreue Knechte und Haushalter über die Güter Gottes haben eine begründete Hoffnung, an der künftigen Freude in der Ewigkeit Theil zu nehmen. Nur diese haben einen wahren

Trost, wenn sie an die Zukunft des HErrn, und an die abzulegende Rechenschaft gedenken. Für solche allein ist die Verheißung Jesu, welche v. 14. im Text beschrieben sind. Johannes sahe im Geist, Cap. 1, 10. c. 4, 1. 2. oder in einer Entzückung, da seine Seele von allen äusserlichen Dingen ab, und auf geistliche und göttliche Dinge hingezogen wurde, die Gott selbst im Lichte und der Kraft des heiligen Geistes ihr offenbarte, im Geist sahe er, und siehe, eine grosse Schaar, welche niemand zehlen konnte, aus allen Heiden, und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehende, und vor dem Lamm, angethan mit weissen Kleidern, und Palmen in ihren Händen, schrien mit grosser Stimme und sprachen: Heil sey dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott und dem Lamm, cap. 7, 9. 10. Darauf fragete ihn einer von den Ältesten, deren vier und zwanzig um den Stuhl sassen, cap. 4, 4. wodurch ohne Zweifel eben so viel vortrefliche Heiligen des alten Bundes angedeutet werden: Wer sind diese mit weissen Kleidern angethan? Und woher sind sie kommen? v. 13. Vielleicht leuchtete ein Verlangen und Wunsch aus dem Angesichte Johannis hervor, diese Menge Leute in weissen Kleidern zu kennen, und zu wissen, woher sie wären. Das sahe der Älteste ihm an, deswegen fragete er ihn. Und als Johannes mit grosser Ehrerbietigkeit gegen den Ältesten, der, nebst den übrigen, cap. 4, 4. auch mit einem weissen Kleide angethan, und mit einer güldenen Krone auf seinem Haupte gezieret war, antwortete: HErr, du weisst, L. v. 14. so unterrichtete ihn nun derselbe und sprach zu ihm: Diese sind, die kommen sind aus grossem Trübsal; und haben ihre Kleider gewaschen

en

schen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes. Fragen wir aber nun eigentlicher: auf welche Personen diese Offenbarung zu deuten sey, so kann hier weder von den Märtyrern, noch von den Gläubigen aus dem Israelitischen Volk allein geredet werden. Denn von jenen, den Märtyrern, war kurz vorher cap. 6, 9 u. f. von diesen aber cap. 7, 3 u. f. die Offenbarung ihres seligen Zustandes geschehen. Vielmehr beweiset die ganze Beschreibung v. 9. eine grosse Schaar, welche niemand zehlen konnte, aus allen Heiden, Völkern und Sprachen, daß dem Johanni die ganze Menge der seligen Seelen, die vom Anfange der Welt in die Herrlichkeit des ewigen Lebens eingegangen waren, ja, die noch bis an das Ende der Welt dazu kommen würden, gezeigt worden. Denn es heisset eigentlich: diese sind die Kommende, das ist, die gekommen sind, und noch immer kommen. Folglich erkennen wir aus der Beschreibung derselben die wahre Beschaffenheit der Personen, welche Theil an der Freude des ewigen Lebens haben, aufs genaueste und deutlichste: sie kommen aus großem Trübsal, sie haben ihre Kleider im Blute des Lammes gewaschen, und sie haben dieselben auch in diesem Blute des Lammes helle gemacht.

1) Sie kommen aus großem Trübsal, aus grossen Drangsalen und Bekümmerniß dieses Lebens. Gläubige Christen, die dem HErrn anhangen und Ein Geist mit ihm sind, die dem HErrn Jesu mit aller Treue und Lauterkeit dienen, haben in der Welt und an der Welt keine Freude. Sie erfahren bey ihrer Pilgrimschaft täglich, daß es ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben ist, von Mutterleibe  
an,

an: bis sie in die Erde begraben werden, Sir. 40, 1. Es fehlet ihnen nicht an Noth, nicht an Traurigkeit, nicht an Angst in der gegenwärtigen unvollkommenen und argen Welt. Es drückt sie nicht nur die allgemeine Noth so gut, wie andere Menschen, sondern oft noch mehr, um der Liebe willen des himmlischen Vaters zu ihnen; denn welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er: er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt, Ebr. 12, 6. Hierzu kommt noch die besondere Noth der Kinder Gottes, sowohl die Seelennoth, als auch alles Leiden, welches sie um des Namens Christi und seiner Nachfolge willen erdulden müssen. Da ist noch oft auswendig Streit, inwendig Furcht, 2 Cor. 7, 5. Sie haben ihre sündliche Unreinigkeit durch die Gnadenerleuchtung des heiligen Geistes erkennen gelernt: sie sehen die Sünde als überaus sündig an; die Folgen derselben stehen ihnen täglich vor Augen: sie fühlen ihre Macht, und ob sie gleich Vergebung der Sünde haben; so müssen sie doch als Streiter Jesu Christi mit ihr beständig kämpfen, weil sie ihnen immer anklebet, und sie träge machet, Ebr. 12, 1. Gewiß, diese Sündennoth ist die größste Noth, zumal, wenn der Glaube dabei schwach wird, und Gott sein Gnadenantlitz solchen Seelen auf einige Zeit verbirget. Das sind grosse Trübsalen, harte Drangsale, bey welchen sie mit Paulo seuffzen: ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Röm. 7, 24. Und wie oft vereiniget sich mit dieser inwendigen Noth Leiden, welches Kindern Gottes, um ihres rechtschaffenen Wesens willen, von andern zugesüget wird? Die Wuth des Satans, und der Haß der Welt, der sich im Lästern und Verfolgen auf alle nur mögliche Weise äußert, machet gläu-

gläubige Christen oft recht heiß, weil sie nicht mit ihnen laufen wollen, 1 Petr. 4, 4. 12. Wer ist aber dafür sicher, da diese Leiden so häufig in der Welt angetroffen werden? Sie dürfen uns nicht befremden, weil wir wissen, daß sie über unsere Brüder in der Welt gehen, 1 Petr. 5, 9. Das Kostlichste in unserm Leben ist also Mühe und Arbeit, und wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen, Ps. 90, 10. Apostg. 14, 22.

Allein wie verhalten sich wahre Christen bey aller Noth und Plage in der Welt? Sie gehen getrost hindurch. Sie werden zwar manchesmal durch die Last der Sünden und schwerer Anfechtung gar sehr gebeugget, aber doch niemals unterdrückt; denn ihr Heiland stärket sie durch den Zuspruch seines Trostes: laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig, 2 Cor. 12, 9. Auf diesen ihren Mittler legen sie ihre Sündenlast, und um seines Verdienstes willen suchen sie Gnade bey Gott und die Vergebung der Sünden. Dadurch stärken sie, darin beruhigen sie ihre Seele, und richten auf die läßigen Hände und die müden Knie, damit sie gewisse Tritte thun und nicht straucheln, sondern auf dem Wege zur ewigen Seligkeit frisch und munter fortgehen mögen, Ebr. 12, 12. 13. Denn sie gehen aus der Seelennoth zur ewigen Erquickung hin. Eben so verhalten sich Kinder Gottes bey allen andern Drangsalen, die ihnen in der Welt zugefüget werden. Sie richten ihre Glaubensaugen nur immer auf die überschwängliche Kraft, Weisheit und Güte Gottes. Durch dieselbe stärken sie täglich ihren Muth und Freudigkeit, und sagen mit Paulo: Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht

nicht verlassen. Wir werden untergedrückt, aber wir kommen nicht um. Und tragen um allezeit das Sterben des HErrn Jesu an unserm Leibe, auf daß auch das Leben des HErrn Jesu an unserm Leibe offenbar werde, 2 Cor. 4, 7-10. So kommen sie aus großem Trübsal. Sie kämpfen einen guten Kampf, vollenden ihren Lauf, und halten Glauben, 2 Tim. 4, 7.

2) Wer einen gegründeten Anspruch auf die Freude des HErrn in der Ewigkeit machen will, der muß seine Kleider gewaschen haben in dem Blut des Lammes, wie der Älteste in unserm Texte redet. Man siehet leicht, daß dieser ganze Ausspruch eine Gleichniß-Rede ist, deren Bedeutung wir gar leicht erkennen, wenn wir auf den rechten Kern des Gleichnisses unser Augenmerk richten. Denn wie man im gemeinen Leben vor einem vornehmen Mann, sonderlich vor Königen und Fürsten in guter und reinlicher Kleidung erscheinen muß: so darf gewiß niemand vor Gott, dem Fürsten der Könige auf Erden, der aber ein Geist ist, anders, als in guten, und gereinigten geistlichen Kleidern sich sehen lassen. Sonst heißet es: Freund, wie bist du hieher kommen, und hast kein hochzeitliches, kein Feyerkleid an? Matth. 22, 12. Und der unreine Geist, der Teufel, wird so gut Anspruch an ihn machen, als dort an den Hohenpriester Josua, der unreine Kleider anhatte und vor dem Engel des HErrn stand, Zach. 3, 1. 3. Hierauf weist uns auch die vielfältige Levitische Reinigung im alten Testament, welche sowol mit Wasser als mit Blut geschah, und nur Schattenwerk und ein Vorbild der geistlichen Reinigung war, 4 Mos. 19, 2 u. f. 3 Mos. 14, 2 u. f. Was wird nun durch die geistlichen Kleider verstanden? Der ganze Zustand der Menschen im Geistlichen wird dadurch

durch abgebildet. Die leiblichen Kleider sind zwar nur etwas äußerliches; aber im Geistlichen verhält sich anders. Es ist zwar auch etwas von den Kleidern der Seele zu sehen, nemlich Tugenden oder Laster. Die fallen in die Augen; allein sie hangen gänzlich von der innerlichen Beschaffenheit des Herzens ab. Ein guter Mensch bringet Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens, und ein boshafter Mensch bringet Böses hervor aus dem bösen Schatz seines Herzens, Luc. 6, 45. Folglich tragen alle diejenigen den besleckten Rock des Fleisches, die noch fleischlich sind, und einen fleischlichen Sinn haben, Jud. v. 23. Röm. 8, 5 u. f. Alle natürliche Menschen sind wie die Unreinen, und alle ihre Gerechtigkeit ist wie ein unfätig Kleid, Es. 64, 6. Darin mögen sie Gott nicht gefallen, damit können sie in das himmlische Jerusalem nicht hinein gehen. Vielmehr bleiben sie als Hunde, als Unreine und Sünder von den Thoren der Stadt Gottes ausgeschlossen, Offenb. 21, 27. c. 22, 15.

Es ist also höchst nöthig, daß die geistlichen Kleider gewaschen, und Kleider des Heils werden. Womit aber können sie gewaschen und gereinigt werden? Der Aelteste im Text antwortet: mit, oder in dem Blut des Lammes. Wir dürfen nicht weitläufig untersuchen, wer dieses Lamm sey, dessen Blut unsere Kleider von geistlicher Unreinigkeit allein reinigen kann; Johannes der Täufer weist mit Fingern auf Jesum von Nazareth, den wahren, wesentlichen Sohn Gottes, der unser Bruder, und Mittler zwischen Gott und Menschen worden ist, und spricht: Joh. 1, 19. siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt! Und Petrus erinnert die Gläubigen daran, wenn er saget: 1 Petr. 1, 19. ihr seyd erlöset mit dem theuren Blut Christi, als  
eines

eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Durch das Blut des Lammes aber wird der ganze Gehorsam, das ganze Verdienst, und besonders das ganze Leiden und Sterben Jesu Christi verstanden. Das Blutvergießen war ein grosser Theil des innerlichen und äusserlichen Leidens Jesu. Als er am Ölberge den Zornkelch Gottes trinken, und die Höllequal ausstehen mußte: so fiel sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde, Luc. 22, 44. Als sein allerheiligstes Haupt mit Dornen gecrönet, und sein Leib gezeisset und verwundet wurde: wie viel Blut mußte der Gottmensch nicht dabey vergiessen! Und, gedachte Pilatus nicht, daß das Blut dieses Gerechten die Herzen der Ungerechten erweichen und zum Mitleiden bewegen würde, als er zu ihnen sprach: sehet, welch ein Mensch! Joh. 19, 5. Durch Blutvergießen gab der Heiland endlich am Creuz sein theures Leben dahin zur Versöhnung aller Menschen, und zu unserer Erlösung von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels. Denn so spricht der Herr: des Leibes Leben ist im Blut: und Ich hab's euch zum Altar gegeben, daß eure Seelen damit versöhnet werden. Denn das Blut ist die Versöhnung fürs Leben, 3 Mos. 17, 11. Es hat also unser Seligmacher sein theures Blut dem himmlischen Vater zum Edselgelde für uns gegeben. Er hat damit für unsere Sünde gebüffet. Er hat uns dadurch mit Gott versöhnet. Und nachdem er sein Versöhnungsoffer vollendet hat: so ist er als der vollendete Hohepriester durch sein eigen Blut in das Heilige eingegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden. Er ist eingegangen in den Himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns, Ebr. 9, 12. 24. Dieses Blut Christi ist denn das einzige Mittel, wodurch unser Gewis-

Gewissen gereinigt wird von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott, Ebr. 9, 14.

Soll aber diese Reinigung wirklich geschehen: so müssen wir unsere Kleider in demselben waschen. Sie haben ihre Kleider gewaschen, heisset es im Text. Dieses Waschen im Blute des Lammes ist nichts anders, als die Zueignung des Verdienstes Christi durch den wahren Glauben. Dis nennet die heilige Schrift auch sonst, Christum anziehen, Gal. 3, 26. 27. in Christo die Gerechtigkeit Gottes, oder die vor Gott gilt, werden, 2 Cor. 5, 21. in Christi Tod getaufet, mit Christo gestorben seyn, u. s. f. Röm. 6, 3. 8. Wenn der Sünder durch die Kraft des Wortes Gottes und durch die Erleuchtung des heiligen Geistes seine Schande und Unreinigkeit erkennet, wenn er dafür erschrickt, und eine göttliche Traurigkeit darüber in seinem Herzen empfindet, wenn er einen rechten Abscheu gegen die sündliche Unreinigkeit hat, und den besleckten Rock des Fleisches hasset: so entsteht in seinem Herzen nicht nur ein Verlangen nach der Gnade Gottes und der Gerechtigkeit Jesu Christi, sondern er nimt dieselbe auch im Glauben an. Er ergreifet das Blut des Lammes, das Verdienst Jesu, mit der Hand des Glaubens. Dadurch wird sein Herz gereinigt, der ganze Gehorsam Jesu wird ihm zugerechnet, er bekommt das rechte Ehrenkleid, womit er vor Gott bestehen kann, seine Sünden werden ihm vergeben, und Gott nimt ihn zum Kinde und Erben des ewigen Lebens an.

Wir müssen jedoch wohl merken, daß dieses niemand aus eigenen Kräften thun kann, sondern daß Gott selbst durch seinen Geist das Wollen und Vollbringen wirket in allen, die seiner Gnade nicht widerstreben, Phil. 2, 13. Der heilige Geist berufet durchs

B

Evan-

Evangelium, erleuchtet, wirket den Glauben, heiligt, und eignet selbst die Erlösung Christi dem armen Sünder zu. Er hat mich angezogen, rühmet daher ein Christ, mit den Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet, Es. 61, 10.

3) Hierauf folget endlich das **Hellemachen** unserer Kleider im Blute des Lammes. Sie haben, spricht der Älteste, ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes. Hierdurch wird nichts anders verstanden, als der Wachsthum im Glauben, die Beweisung der Kraft des Glaubens in Ausübung der Christenpflichten, die tägliche Erneuerung und Heiligung. Die christlichen Tugenden werden ausdrücklich in der heiligen Schrift ein Schmuck der Gläubigen genennet. David redet Ps. 110, 3. den Messiam also an: nach deinem Sieg wird dir dein Volk williglich opfern im heiligen Schmuck, das ist, in deiner Gerechtigkeit werden sie nicht nur in dem besten Schmuck als der Könige Töchter einhergehen, sondern ihre Gerechtigkeit des Lebens wird auch, gleich den besten Perlen und Edelsteinen, sie schmücken und zieren. Petrus saget, der köstlichste Geschmuck heiliger Weiber bestehet in einem keuschen Wandel, in der Furcht Gottes, in einer lebendigen Hoffnung und Ausübung christlicher Tugenden mit sanftem und stillem Geiste, 1 Petr. 3, 2 u. f. Und der Braut des Lammes wird in der Offenb. Joh. 19, 8. gegeben, sich anzuthun mit reiner und schöner Seiden. Die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Durch die tägliche Reinigung von Sünden, 1 Joh. 3, 3. durch die Beweisung der Früchte des Geistes, der Liebe, Freude, des Friedens, der Geduld, Freundlichkeit, Gürtigkeit, des Glaubens, der Sanftmuth und Keuschheit, Gal. 5, 22. durch die Darreichung

chung der Tugend im Glauben, der Bescheidenheit, der Mäßigkeit, der Geduld, der Gottseligkeit, der rüderlichen Liebe und der gemeinen Liebe, 2 Petr. I, 5-7. werden unsere Kleider immer heller, immer köstlicher vor Gott.

Es geschiehet aber dieses Hellemachen auch im Blut des Lammes. Das Verdienst Christi ist der Grund, nicht nur der Rechtfertigung, sondern auch der Heiligung. Aus dem Blut des Lammes müssen wir alle Kraft zur Reinigung von Sünden in der täglichen Erneuerung hernehmen. Denn, wenn wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist: so haben wir Gemeinschaft unter einander; und das Blut Jesu Christi, des Sohns Gottes, machet uns rein von aller Sünde, 1 Joh. 1, 7. Der mit seinem Blute vor dem Angesichte Gottes erscheinende Mittler giebet uns vom Gnadenthron allerley göttliche Kraft zum Leben und göttlichen Wandel. Durch ihn vermögen wir alles, Phil. 4, 13. auch in den Drangsalen der Welt Glauben, Geduld, Standhaftigkeit und Treue bis an das Ende zu beweisen, und das ewige Leben zu ergreifen, dazu er uns berufen hat, 1 Tim. 6, 11. 12. Durch seine Kraft machen wir unsere Kleider recht helle, immer schöner, immer ansehnlicher, immer prächtiger.

Sehet, meine Freunde, das ist das Bild derer, die Theil und Anspruch an der Freude in der Ewigkeit haben. Es verlohnet sich wol der Mühe, daß wir uns um dieses Bild, um diesen Sinn, und um solche schöne Kleider bekümmern, darin wir allein Gott schauen können. Wir werden davon überzeuget werden, wenn wir im

Zweiten Theil noch erwegen,  
Worin diese Freude des HErrn in der Ewigkeit selbst bestehe.

Durch die Freude des HErrn in der Ewigkeit wird in der heiligen Schrift die Seligkeit verstanden, zu welcher unser Heiland durch Leiden des Todes eingegangen ist. Er wurde mit Preis und Ehren gecrönet, nachdem er von Gottes Gnaden für alle den Tod geschmecket hatte, Ebr. 2, 9. Er kam, auch nach seiner menschlichen Natur, zum vollkommenen Genuß derjenigen Herrlichkeit und Seligkeit, welche er, als Gott, bey dem himmlischen Vater von Ewigkeit her gehabt und genossen hatte. Mit dieser zukünftigen Freude tröstete sich der Seligmacher im Stande seiner Erniedrigung, und offenbaret seinen Gläubigen zugleich ihre Theilnehmung an seiner Freude, wenn er im 16ten Psalm v. II. also redend eingeführet wird: **Du thust mir kund den Weg zum Leben: vor dir ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich.** Du wirst mir, o Vater, nicht etwa einen Theil der Freude geben, sondern einen rechten Ueberfluß, einen solchen Vorrath, den ich allein gleichsam nicht werde genießen können, einen Umfang der Freude und Lieblichkeiten, von welchen ich den Meinigen auch Ströme der Wollust werde zufließen lassen. Folglich hat der Messias diese Freude nicht nur für sich, sondern auch für seine Erbseten in Besiß genommen. Hierauf hat er seine Fürbitte im hohenprieserlichen Gebet gegründet: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, Theil daran nehmen und mit genießen, die du mir gegeben hast, Joh. 17, 24.

In

In dieser Freude des HErrn sahe nun Johannes die Seelen der vollkommenen Gerechten. Denn die Seelen der Gerechten werden gleich nach der Trennung vom Körper in die selige Ewigkeit aufgenommen, und der in der Erde ruhende Leib eines Kindes Gottes wird am jüngsten Tage nach erlangeter Verklärung gleichsam nachgeholt, 1 Thess. 4, 13 u. f. Aber, wie konnte Johannes die Seelen sehen? Wir antworten: eben so, als er die Engel sahe, v. 11. Er sahe im Geist. Und eben so hörte er auch ihre Seligkeit beschreiben: sie sind kommen aus großem Trübsal, sie sind vor dem Stuhl Gottes, und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen. Siehe, das ist die Freude der vollendeten Gerechten. Ach, möchten wir doch nun mit Engelzungen reden können, wenn wir diese Freude beschreiben sollen! Ach, könnten wir doch nur einen Blick in jene frohe Ewigkeit thun, damit wir, euch diese Seligkeit recht lebhaft vor die Augen zu mahlen, im Stande wären! Allein, so müssen wir nur davon lallen. Was indessen kein Auge gesehen, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz kommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben; das hat uns Gott geoffenbaret durch seinen Geist, 1 Cor. 2, 9. 10. Gott hat uns in seinem Worte theils mit deutlichen Worten, theils durch Bilder so viel davon geoffenbaret, daß wir völlig überzeuget seyn können, es sey viel besser, bey Jesu Einen Tag sitzen, als wenn man die Welt tausend Jahr in Freuden nißen könnte. Und auf wie vielfache Weise genießen nicht Gläubige den wirklichen Vorschmack des ewigen Lebens schon im Gnadenreiche Jesu auf Erden! Sie sind schon selig, und haben die lebendige Hoffnung, daß

ihre Herrlichkeit auch andern wird offenbaret werden,  
Röm. 8, 24.

Was also der Aelteste von dieser Freude des  
Herrn, welche die vollendeten Gerechten genießen,  
saget, das enthält vier Stücke:

1) Sie sind aus den Drangsalen der Welt her-  
aus geführt und zum Thron Gottes gebracht. Ent-  
fernt von aller Noth, von allem Jammer, von allen  
Plagen und Klagen, von allem geistlichen und leib-  
lichen Elende, sehen sie mit Freuden auf das Jam-  
merthal zurück, durch welches und aus welchem sie ge-  
gangen sind. Durchdrungen von der ehrerbietigsten  
Dankbarkeit gegen ihren treuen Gott, erinnern sie  
sich mit Frohlocken des Gnadenbeystandes des drey-  
einigen Gottes und der guten Leitung ihres treuesten  
Hirten Jesu Christi. Sie sind kommen aus grossem  
Trübsal, und kommen nimmermehr wieder hinein. Al-  
les hat ein Ende, was sie hier zum Seufzen gebracht  
hatte. Sie haben durch das Blut des Lammes alle  
Noth überwunden, Offenb. 12, 11. Sie tragen Sie-  
gespalmen in ihren Händen, Offenb. 7, 9. Keine  
Quaal rühret sie mehr an, auf ewig nicht, Weish. 3, 1.  
Vor dem Stuhl Gottes kann sie nicht mehr hungern  
noch dursten: es wird auch nicht auf sie fallen die Son-  
ne, oder irgend eine Hitze, Offenb. 7, 16. Das bleibet  
zurück in der mühseligen Welt. Wie nun ein Kriegs-  
mann nach erhaltenem Sieg und Frieden, wie ein  
Wandersmann, nach der beschwerlichen Pilgrimmenschaft  
und erlangten Ruhe, an die vergangene Noth nicht  
anders, als mit Freuden gedenket: siehe, so ist das  
Zubellied der Gerechten in der Ewigkeit: es ist voll-  
bracht! Der selige Wechsel ist geschehen. Ewige  
Freude

Freude ist über ihrem Haupte, und Schmerz und Seufzen muß weg seyn, Es. 35, 15.

2) Sie sind vor dem Stuhl Gottes, oder, im Himmel, an dem Ort, wo Gott seine Herrlichkeit offenbaret. Und deswegen sind sie vor dem Stuhl Gottes, daß sie Gottes und ihres erhöhten Heilandes Herrlichkeit sehen, und, wie die Schrift sonst redet, Gott von Angesicht zu Angesicht schauen. Dis ist das rechte Hauptstück und ein kurzer Inbegriff der künftigen Seligkeit, davon Johannes saget: Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder: und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden: denn wir werden ihn sehen, wie er ist, 1 Joh. 3, 2. Welch ein freudenvolles und uns selbst herrlichmachendes Anschauen wird das nicht seyn? Wie gerühret, und gleichsam entzücket wird nicht ein Kind Gottes schon in dieser Welt, wenn es sich in die Betrachtung der Herrlichkeit Gottes, seiner Eigenschaften, Wunder, und aller seiner Werke einlässet! Doch, das alles ist hier nur Stückwerk, wir sehen nur durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort, denn aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ichs stückweise: denn aber werde ichs erkennen, gleichwie ich erkennet bin, 1 Cor. 13, 9. 12. Hier werden wir nicht satt in der Erkenntniß und Betrachtung des allervollkommensten Wesens und seiner wunderbaren Rathschlüsse; sehen wir aber in die Ewigkeit mit unsern Glaubensaugen: wie erquickend, wie sättigend wird jenes Anschauen Gottes in seiner Herrlichkeit seyn, wovon David im Geist redet: Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit: ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde, Ps. 17, 15. Ja, die Herrlichkeit Gottes wird die Ge-

rechten selbst verklären und herrlich machen. War dorten Moses Angesicht glänzend worden, so, daß Israel die Klarheit Mose nicht ertragen konnte, als er mit GOTT auf dem Berge Sinai geredet hatte, 2 Mos. 34, 29 u. f. ob er gleich Gottes Angesicht nicht hatte sehen können: 2 Mos. 33, 20. in welchem Glanz werden nicht die Gerechten vor GOTT stehen, die ihn von Angesicht zu Angesicht unaufhörlich schauen! Spiegelt sich schon hier in der unvollkommenen Welt in den Gläubigen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und werden sie verkläret in dasselbige Bilde von einer Klarheit zu der andern: 2 Cor. 3, 18. o, wie unbeschreiblich groß wird nicht ihre Klarheit vor dem Thron Gottes seyn! Die Verklärung Jesu auf jenem Berge ist ein Bild davon, da sein Angesicht wie die Sonne leuchtete, und seine Kleider weiß wurden, als ein Licht, helle und sehr weiß, wie der Schnee: daß sie kein Färber, oder Bleicher, auf Erden so weiß machen kann, Matth. 17, 2. Marc. 9, 3. Und der Ausspruch Jesu bestätigt es: Die Gerechten werden leuchten, wie die Sonne, in ihres Vaters Reich, Matth. 13, 43.

3) Sie dienen GOTT Tag und Nacht in seinem Tempel. Ein jeder siehet leicht, daß durch den Dienst, welcher GOTT im Tempel zu Jerusalem, sonderlich im Allerheiligsten, wo GOTT seine Herrlichkeit offenbaret, geleistet wurde, der ewige Gottesdienst im Himmel abgebildet worden, und daß durch den erstern uns der letztere vorgestellt wird. Die eigentliche Art dieses Dienstes Gottes in der Ewigkeit ist uns zwar wol größtentheils unbekannt, auffer was uns in der heiligen Schrift von immerwährendem Loben, Preisen, und von der Verherrlichung Gottes, seiner Eigenschaften und grossen Thaten geoffenbaret ist. So  
heisset

heisset es Offenb. 4, 8 u. f. daß die vier Thiere, oder himmlische, lebendige Wesen und Geschöpfe, mitten im Stuhl, oder welche in der Mitte des hohen göttlichen Throns um denselben als schwebend erschienen, keine Ruhe Tag und Nacht gehabt, sondern beständig ausgerufen haben: Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kommt, und daß sie Preis und Ehre und Dank gegeben haben, dem, der auf dem Stuhl saß, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Auf gleiche Weise beschäftigten sich die vier und zwanzig Ältesten: sie beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und warfen ihre Kronen vor den Stuhl, und sprachen: Herr, du bist würdig zu nehmen Preis, und Ehre, und Kraft; denn Du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen, und sind geschaffen. Und die grosse Schaar, alle Auserwehlten in der seligen Ewigkeit, die Johannes sahe, schrien mit grosser Stimme und sprachen: Heil sey dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott und dem Lamm. Desgleichen fielen die Engel vor dem Stuhl auf ihr Angesicht und beteten Gott an, und sprachen: Amen, Lob und Ehre, und Weisheit, und Dank, und Preis, und Kraft, und Stärke sey unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen, cap. 7, 9-12. Dis ist wol das Hauptgeschäfte der vollendeten Gerechten im Dienste Gottes. Was für einen Dienst sie sonst verrichten, und mit was für Abwechselungen es etwa geschehe, das wird uns die Ewigkeit selbst erst aufschliessen. Dieser Dienst Gottes im Himmel dauet Tag und Nacht, das ist, ohne Aufhören und beständig. Denn ein eigentlicher Wechsel des Tages und der

Nacht wird nicht mehr seyn, wenn die Zeit ihr Ende erreicht hat. Die Stadt Gottes darf keiner Sonnen, noch des Mondes, daß sie ihr scheinen, die in der Welt gleichwol Tag und Nacht bestimmen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. Und die Seligen wandeln in demselbigen Licht, Offenb. 21, 23. 24. Denke aber niemand: das ist ja eine beständige Unruhe, worin die Gerechten leben; ist das auch Seligkeit? Allerdings. In dieser seligen Unruhe werden die Auserwählten die aller süßeste und vollkommenste Ruhe, die größste Zufriedenheit, Freude und Vergnügen finden. Denn sie verlangen und suchen nichts, als Gott zu dienen, und da sie durch keine Schwachheit des Fleisches mehr träge gemacht werden: so sind sie immer stark, und je mehr sie Gott dienen, desto gestärketer werden sie. Erinneret euch doch, was sich David wünschete, da er noch in der Schwachheit war: Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gern: daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Lebenslang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn, und seinen Tempel zu besuchen, Ps. 27, 4. Stellet euch den Eifer eines Menschen im Dienst eines irdischen Königs vor, der immer um seinen Herrn seyn kann: ist ihm sein slavisches Leben eine Last? Keinesweges, sondern eitel Freude, lauter Lust und Vergnügen. Und welche Empfindungen eines wahren Vergnügens hat nicht ein jeder rechtschaffener Mann aus der Beweifung der Treue in seinem Amte? Die treue Ausrichtung seines Dienstes bringet ihm Freude, wenn sie ihm gleich sauer wird. Dort im Himmel aber ist alles beschwerliche vom Dienste Gottes weit entfernt; was für Beruhigung, Freude und Seligkeit müssen denn die vollendeten Gerechten dabey genießen! Füget diesem noch hinzu, was

cap.

cap. 7, 17. stehet: das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen: so werdet ihr ausrufen: O, Seligkeit, Seligkeit!

4) Und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen. Ohne Zweifel wird mit dieser Beschreibung der Freude, welche die Frommen in der Ewigkeit zu genießen haben, auf die Stiftshütte im alten Testament zurück gewiesen: denn eine Wolke bedeckte dieselbe, und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte die Wohnung. Und die Wolke des Herrn war des Tages auf der Wohnung, und des Nachts war sie feurig, 2 Mos. 40, 34. 38. Es zeigt aber der ganze Ausspruch nichts anders an, als Erquickung, Ruhe, Friede, Freude, Schirm und Schutz, so die Gerechten aus der Gemeinschaft mit dem dreyeinigen Gott, und aus seiner Hand genießen werden. Die heilige Schrift gehet mit uns, als mit Kindern um, und stellet uns den Genuß der süßesten Freude in der Ewigkeit nur unter Bildern vor. Bald heisset diese Seligkeit eine kostbare Mahlzeit, ein Abendmahl des Lammes, bald eine Krone des Lebens und der Gerechtigkeit, bald ein Sitzen auf Stühlen und Richten der Welt u. s. f. Alles aber lehret uns, daß die vollendeten Gerechten im ewigen Leben die angenehmsten Empfindungen nach Seele und Leib, die höchste Ehre und Wonne haben werden. Und kann dieses wol anders seyn, da Gott selbst über ihnen wohnet? Gewiß nicht. Daher lesen wir eine weitere Erklärung dieser Worte Offenb. 21, 2. 3. 6. 7. da Johannes spricht: ich sahe die heilige Stadt, das neue Jerusalem, und hörte eine grosse Stimme von dem Stuhl, die sprach: Siehe da, eine Hütte Gottes bey den Menschen; und er wird bey ihnen wohnen und sie werden sein Volk seyn; und

und Er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott seyn. Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wirds alles ererben: und ich werde sein Gott seyn, und er wird mein Sohn seyn. So werden denn die Erlöseten des HErrn gen Zion kommen mit Jauchzen, ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn, und Freude und Wolle werden sie ergreifen, Es. 35, 10. So wird der Gerechtigkeit Frucht sonderlich der Friede im Himmel seyn, und der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille und Sicherheit seyn, daß das Volk des HErrn in Häusern des Friedes wohnet, in sichereren Wohnungen, und in stolzer Ruhe, Es. 32, 17. 18. O, da ist Freude, da ist Weide, da ist Manna, und ein ewiges Hosianna!

### Anwendung.

**M**öchtet ihr doch nun alle, geliebtesten Freunde, unter der Zahl derer seyn, die Theil und Anspruch an dieser Freude des HErrn in der Ewigkeit haben! Freude möget ihr ja alle gerne haben in dieser Welt; aber die meisten suchen eine tolle Freude, eine Freude, worauf ewiges Leid und Weinen erfolgt, wenigstens eine nichtige, unbeständige und vergängliche Freude, die alle mit der Welt vergehet, Pred. Sal. 2, 1. 2. Allein wie wenige bekümmern sich um die geistliche Freude, um die Freude am HErrn? Und diese ist doch nur die einzige wahre Freude, die sowol eine Stärke der Gläubigen, als auch ein rechter Vorschmack der ewigen Freude im Himmel, die aber eine Frucht des Geistes ist, Nehem. 8, 10. Gal. 5, 22. Gleichwol machen sich die meisten Menschen die Hoffnung ohne Grund, daß  
sie

sie Antheil an jener Freude des HErrn in der Ewigkeit haben werden. Aber die Hoffnung der Gottlosen und Heuchler wird verlohren seyn, Sprüchw. 10, 28. Hiob 8, 13.

Ach, untersuchet euch doch, in was für Kleidern ihr vor Gott erscheinen könnet. Ihr habt gehöret, daß diese Kleider die wahre Beschaffenheit eures Herzens und eures Wandels sind. Habt ihr auch jemals dieselben vor den allwissenden Augen Gottes geprüft? Habt ihr eure Sündenkleider, oder den unreinen Rock eurer eigenen Gerechtigkeit mit einer wahren Beschämung eures Herzens, und mit Furcht und Schrecken vor dem heiligen, frommen und gerechten Gott erkennen gelernet? Ist es euch nur einmal ein rechter Ernst gewesen, den alten Menschen mit seinen Werken aus-zuziehen, und dagegen Christum und den neuen Menschen anzuziehen, und euch in dem Blute des Lammes durch wahren Glauben zu waschen? O, wie viele werden hier verstummen müssen, die durch ihr eigenes Gewissen vom Gegentheil überzeuget sind!

Eure todten Werke, ihr Sünder, eure Werke des Fleisches wider alle Gebote Gottes, deren Paulus ein ganzes Register nahmhaft macht, wenn er spricht: als da sind Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht; Abgötterey, Zauberey, Feindschaft, Haß, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord; Saufen, Fressen und dergleichen, diese und andere Sünden sind eure schändlichen Kleider, darin ihr nimmermehr vor Gott erscheinen könnet. Sie schliessen euch von der ewigen Freude aus, und drucken euch das Urtheil vor eurer Stirn, daß ihr das Reich Gottes nicht ererben werdet, Gal. 5, 19-21. Schreckliches Urtheil! Werdet ihr es nicht mit Zittern

Zittern und Verzweiflung anhören, wenn den Gerechten die Freude des HErrn angewiesen wird: Gehet ein zu eures HErrn Freude, wenn euch die donnende Stimme des Richters aller Welt zurufen wird: gehet hin, von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer? Matth. 25, 41. Schämet Ihr euch nicht, hier in der Welt Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit aus den Augen zu sehen, und euch mit dem Unflath der Sünden muthwillig zu besudeln: siehe, so wird sich Iesus Christus, wenn er erscheinen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten, eurer schämen. Er wird eure Sünde und Unreinigkeit vor der ganzen Welt offenbaren, euch von dem Wein des Zorns Gottes zu trinken geben, der eingeschenkt und lauter ist in seines Zorns Kelch, daß ihr gequälet werdet mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln, und vor ihm, dem Lamm; und der Rauch eurer Quaal wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, Offenb. 14, 10. 11. Wenn jene, eure Brüder nach dem Fleisch, die ihr um ihrer Frömmigkeit und Gerechtigkeit willen gehasset, verfolgt, geängstiget, und deren Arbeit ihr verworfen habet, mit grosser Freudigkeit vor dem Throne Gottes und dem Lamm stehen werden: so werdet ihr vor ihrer Seligkeit erschrecken, und unter einander mit Reue reden, und vor Angst des Geistes seuffzen, Weisß. 5, 1 u. f. Wenn jene in dem Schmuck der Gerechtigkeit Iesu prangen, mit verklärten Leibern einher gehen, mit der Crone des Lebens gezieret, und im priesterlichen Schmuck Gotte und dem Lamm, ohne Aufhören, mit größtester Freude dienen werden: so wird euch der gerechte Richter eine ewige Schande anhangen, euer Wurm wird nicht sterben, euer Feuer wird nicht verlöschen, und ihr werdet allem Fleisch ein Greuel seyn,

Es.

Es. 66, 24. Wie könnet ihr doch nun so sicher leben, beklagenswürdige Menschen, die ihr gleichwol wisset, was auf euer Sündenleben folget? Könnet ihr noch einen Augenblick ruhig bleiben, wenn ihr an euren Tod, an das Gericht und an die Ewigkeit denket? Wie, wenn ihr erst an der Grenze der Ewigkeit euren unseligen Wechsel zu Herzen nehmet; wie, wenn euch alsdenn erst Tod und Hölle schrecken, da ihr hier kaum einen Augenblick vor der Hölle erschrecken wollet: Hiob 21, 13. mit was für Verzweiflung werdet ihr nicht alsdenn den Schritt aus der Zeit in die Ewigkeit thun? Ach und Wehe werdet ihr, wenn kein Erretter mehr da ist, über euch selbst rufen müssen! Doch, bedenkhet, unselige Menschen, daß ihr in der Gnadenzeit dem zukünftigen Zorn noch entinnen könnet. Es ist euch ein freyer offener Born wider alle Sünde und Unreinigkeit in Christi Verdienst bereitet, Zach. 13, 1. Lasset euch doch den heiligen Geist zu demselben führen, und waschet euch mit dem Blute des Lammes: so sollen eure blutrothe Sünden schneeweiß werden, Es. 1, 16. 18. Das Verdienst eures Heilandes bedecket eure größste Schande, wenn ihr es im Glauben euch zueignet. Sein Blut schaffet die ärgsten Sündenflecken aus eurem Herzen und Wandel weg, wenn ihr euch nur damit wollet reinigen lassen von allen Sünden. Sonst hilft euch nichts, und wenn ihr euch gleich mit Lauge wüschet, und nähmet viel Seife dazu: so würde doch eure Untugend desto mehr vor Gott gleissen, spricht der Herr Herr, Jer. 2, 22.

Es ist aber auch, wie Salomo redet, eine Art, die sich rein dünket: und ist doch von ihrem Roth nicht gewaschen, Spr. 30, 12. Das sind alle diejenigen, welche das Christenthum auf der Zunge,  
und

und dabey ein ungeändertes Herz haben, die das Reich Gottes in Worten, aber nicht in der Kraft haben, 1 Cor. 4, 20. Es sind Menschen, die viel von Gnade, vom Blute Christi, von Empfindungen, und von Versicherung der Vergebung der Sünde reden, die die Sprache Canaans recht gut führen, aber keine Früchte des Geistes, keine wahre Liebe gegen Gott und gegen den Nächsten haben und beweisen, Bäume, die schöne Blätter, aber keine Früchte zeigen. Arme Menschen, wollet ihr den Gott täuschen, der Augen hat, wie Feuerflammen? Denket ihr denn nicht daran, daß der Herr wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren? 1 Cor. 4, 5. O, verführet und betrüget euch selbst nicht! Wenn eure Kleider im Blute des Lammes gewaschen sind, wenn ihr in der Rechtfertigung von Sünden gereiniget seyd: so müßet ihr sie in der wahren Heiligung auch helle machen, ihr müßet Fleiß thun, daß ihr vor dem Herrn unbeflecket und unsträflich im Frieden erfunden werdet, 1 Petr. 3, 14. Ist das nicht: so ist eure Gottesfurcht Heucheley, und ihr suchet, Jesum zum Sündendiener, und sein Verdienst zum Deckel der Bosheit zu machen, Gal. 2, 17. Eure Gerechtigkeit bestehet nicht in Noth und Tod, und am Ende wird euch Jesus bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet von mir, ihr Uebelthäter, Matth. 7, 23. Ach, werfet die Feigenblätter eurer eigenen Gerechtigkeit doch so gleich von euch, und lasset euch vom Geist der Gnaden eure Augen öffnen, damit ihr eure Schande sehet! Suchet mit Thränen wahre Buße und Aenderung eures Herzens und Sinnes. Lasset euer Herz, von Grund aus, bessern. Lasset euch durch eine göttliche Traurigkeit zum Gnadenthron hintreiben,  
und

und suchet aus Gnaden gerecht und selig zu werden. Lasset die Wunden eures Gewissens durch die Wunden Jesu heilen, und durch sein Blut dasselbe reinigen. Alsdenn werdet ihr ein Licht im HErrn werden, und im Lichte des Lebens wandeln. Eure unvollkommene Gerechtigkeit wird durch das vollkommene Verdienst Jesu Christi vor Gott gültig gemacht werden. Und so werdet ihr eine lebendige Hoffnung erlangen, an der Freude des HErrn in der Ewigkeit Theil zu nehmen.

Ihr gläubigen Seelen, dankset dem Vater, der euch tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht, und hat euch errettet von der Obrigkeit der Finsterniß, und versetet in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem ihr habet die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, Col. 1, 12 u. f. Ihr lebet zwar noch in einer Welt, die voll geistlicher und leiblicher Noth ist; aber ihr gehet nur durch dieselbe hindurch, und wisset, daß ihr aus aller dieser Trübsal kommt. Suchet daher euren Glauben, eure Liebe, eure Geduld und Hoffnung zu stärken. Lasset eure Herzen täglich im Himmel seyn, wohin euer Haupt voran gegangen ist, wo euer Schatz ist. Suchet seinem Bilde immer ähnlicher zu werden, hasset den besleckten Rock des Fleisches immer mehr, und freuet euch auf das Stündlein, da euer Leben, das hier mit Christo verborgen ist in Gott, da euer Gottesdienst, da eure Freude und Seligkeit in der Herrlichkeit wird offenbaret werden, Col. 3, 3. 4. Wie wohl wird sich denn nach der Arbeit ruhn! wie wohl wirds thun! Haltet nur was ihr habet, auf daß niemand eure Crone nehme! Offenb. 3, 11. So werdet ihr zu rechter Zeit eingehen in eures HErrn Freude!

E

Nun

Nun in diese Freude seines Herrn ist euer vollendeteter Lehrer, der Wohltheliger Herr Pastor Jani, eingegangen. Billig stelle ich euch denselben noch nach seinem seligen Abschiede aus dieser Welt zum Muster der Nachfolge vor, und rufe euch zu: Gedenket an eure Lehrer, auch an diesen euren vollendeteten Lehrer und Seelenhirten, die euch das Wort Gottes gesaget haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach, Ebr. 13, 7. Der Wohltheliger Herr Pastor ist es werth, und hat es gewiß auch um diese seine Gemeinde verdienet, daß sein Andenken unter ihnen im Segen bleibe. Es ist mein Zweck nicht, demselben jezo eine Lobrede zu halten, und es würde ihm auch, wenn es möglich wäre, daß Er dergleichen hören könnte, damit kein Gefalle geschehen, denn seine Bescheidenheit und wahre Demuth hätte solches in seinem Leben nicht einmal ertragen können. Das muß ich aber aus wahrer Ueberzeugung und nach der Wahrheit sagen: Er war ein sehr redlicher Mann, und hatte eine gründliche Gelehrsamkeit. Er war dabey ein wahrer Christ, und ein frommer und treuer Knecht Gottes in seinem Lehramte.

Jedermann, der den Wohltheligen Herrn Pastor genau kannte, fand in dem Umgange mit ihm ein großes Vergnügen. Denn, nebst der guten Beurtheilungskraft, die ihm Gott gegeben hatte, stand ihm die Aufrichtigkeit gleichsam vor der Stirn geschrieben, und sein redliches Herz ward durch alle seine Worte offenbar. Ohne Falschheit, ohne Heuchelei, ohne Zurückhaltung gieng er mit einem jeden um, und dabey setzte er die nöthige Vorsichtigkeit und Klugheit nie aus den Augen. Eine wahre Menschenliebe und Gefälligkeit leuchtete endlich aus allen seinen Handlungen hervor.

Doch,

Doch, alles dieses war bey Ihm nicht bloß Natur, sondern die Gnade hatte seine natürliche Eigenschaften geheiligt. Es war an Ihm das rechtschaffene Wesen in Christo Jesu nicht zu verkennen, denn er hatte seine Kleider nicht nur in des Lammes Blut gewaschen, sondern er machete sie auch in demselben immer heller. Er blieb sich immer gleich in guten und bösen Tagen, immer ein wahrer Christ, der die Pflichten eines Knechtes Gottes mit aller Frömmigkeit und Treue, nach dem Vermögen, das Gott darreichete, ausübete, und sein Licht vor den Leuten leuchten ließ. Besonders, da es dem allein weisen Gott gefiel, diesem rechtschaffenen Jünger Jesu viel Kreuz aufzulegen, das er seinem Heiland nachtragen mußte: so bewies er allezeit seinen Glauben in der Geduld und lebendigen Hoffnung. Er hatte, unter andern Leiden, sonderlich einen kranken Körper; und sein letztes Lebensjahr ist ihm gewiß ein recht saures Jahr gewesen. Durch Schmerzen an seinem sterblichen Leibe, durch unaussprechliche und fast unerträgliche Schmerzen ward nicht nur die zerbrechliche Hütte gleichsam erschüttert, sondern seine von Gott begnadigte Seele wurde auch auf eine unbeschreibliche Weise geprüft, und sein Glaube recht auf die Probe gestellt. Auf das empfindlichste gerühret, und von Mitleiden und Behmuth gleichsam erweicht, bin ich einigemal ein Augenzeuge seiner Noth gewesen, aber auch seines Glaubens, seiner Standhaftigkeit und seines Trostes, womit er durch Christum reichlich getröstet wurde. Es schien, als redete er mich mit den Worten Jeremia an: Schauet doch und sehet, ob irgend ein Schmerzen sey, wie mein Schmerzen, der mich getroffen hat; denn der Herr hat mich voll Jammers gemacht! Klagl. 1, 12. O, wie demüthigte

sich nicht der Wohltheliger unter Gottes gewaltige Hand! Alles, alles, hieß es, habe ich tausendmal verdienet. Wenn nur der Herr nicht mit mir ins Gericht gehet: so bin ich gern zufrieden. Und da er sonderlich in der heiligen Passionszeit dem Bilde seines leidenden Erlösers ähnlich werden mußte: so ließ ihn Gott nicht nur die Wundzeichen Jesu an seinem Leibe tragen, sondern er mußte auch manchemal einen Blick in das Seelenleiden seines Heilandes thun, wenn ihm um Trost bange wurde. Es kamen ja freylich Stunden, da der Herr sein Gnadenantlitz ein wenig vor ihm verbarg, doch erfüllte der wahrhaftige Gott und Seligmacher allezeit seine Zusage an ihm zu rechter Zeit: Mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser. Denn es sollen wol Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedes soll nicht hinfallen; spricht der Herr, dein Erbarmender, Es. 54, 8. 10. Niemals, sagte der Wohltheliger, ist mir das Leiden und Sterben meines Erlösers wichtiger und angenehmer gewesen, als jetzt in meinen Jammerstunden. Ich kann mich nicht satt davon hören und reden. Niemals habe ich mehr Kraft und Trost daraus empfunden, als jetzt in meiner Leidenszeit. Hätte ich meinen gecreuzigten Heiland nicht, könnte ich mich an ihm nicht halten, und aus seiner Gnadenfülle Kraft und Trost hernehmen: so müßte ich vergehen in meinem Elende. Und in solcher seligen Fassung seines Herzens ist Er bis zu seiner Aufrichtung geblieben. Seine Augen sahen immer in die frohe Ewigkeit hinein. Seine Geduld war bewundernswürdig, und brachte ihm täglich neue Erfahrung des Gnadenbestandes seines Heilandes. Seine Hoffnung

nahm

nahm immer zu, daß sein Jammer, Trübsal und Elend zu einem seligen Ende kommen würde. Denn wird es auch von mir heißen, sprach der Wohlselige, dieser ist gekommen aus großem Trübsal. Er hat seine Kleider gewaschen und helle gemacht in des Lammes Blut, darum ist er vor dem Stuhl Gottes, und dienet ihm Tag und Nacht in seinem Tempel: Und der auf dem Stuhl sisset, wird über ihm wohnen. Dis war sein Glaube und seine Hoffnung. O seliger Tod, dem ein gläubiger Christ ohne Schrecken, mit Freude und Wonne entgegen sehen, und wobey er sagen kann: Ich habe Lust abzuschneiden, und bey Christo zu seyn! Phil. 1, 23.

Richten wir endlich unsere Augen auf das geführte Lehramt unsers Wohlseligen Herrn Pastors: so müssen wir, wenn wir die Wahrheit nicht muthwillig beleidigen wollen, sagen: Er war ein frommer und treuer Knecht und Bote seines Erzhirten Jesu Christi, ein treuer Haushalter über Gottes Geheimnisse. Er ist nie gelaufen, wohin er nicht gesendet wurde, sondern hat den Ruf des HErrn jedesmal mit Zittern und einem bescheidenen Bekenntniß seiner Unwürdigkeit angenommen. Doch konnte er ja auch dem HErrn, der ihn von Jugend auf zu diesem Amte ausgesondert hatte, nicht widerstreben. Daher gieng er, wohin ihn sein HErr sendete, mit flehentlicher Bitte, daß seine Gnade ihn nur nicht verlassen möchte; und richtete sein Amt redlich aus. Diese Absicht hatte Er immer vor Augen. Von aller Unlauterkeit, Vortheile im Irdischen und Menschentage zu suchen, war er weit entfernt. Seine willige Folge, da ihn Gott zu dieser Gemeine gerufen, ist selbst ein Beweis davon, da er bey dieser Veränderung gewiß vieles in Ansehung des Zeitlichen, auch man-

cher andern Umstände hat verleugnen müssen. Er gieng also nur darum hieher, weil er überzeuget war, daß es der Wille seines HErrn sey. In seinem Amte selbst hat er sich allezeit, und auch unter euch, befeißiget, als einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der das Wort der Wahrheit recht theilet, sich GÖtze zu erzeigen, 2 Tim. 2, 15. Er weidete die Heerde Christi aus wahrer Liebe zu den Seelen, die ihm befohlen waren: nicht gezwungen, sondern williglich; nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzens-Grunde. Er suchete nicht, über das Volk zu herrschen, sondern war ein rechtes Vorbild der Heerde, 1 Petr. 5, 2. 3. So liebevoll aber, so sanftmüthig und nachgebend er in Dingen war, die ihn angiengen, oder die andern zum Nutzen gereicheten: so eifrig war er um des HErrn Sache. Hier bewies er den größesten Ernst gegen die Sünder ohne Ansehen der Person. Wenn er von den Sünden hörte, die in unserer Stadt, und auch in dieser Vorstadt im Schwange gehen, und leider überhand nehmen: so strafete er sie mit dem größten Nachdruck. Er scheute sich nicht, das Leben vieler Christen in dieser Gemeine ein heidnisches Leben öffentlich zu nennen. Vielen Dank verdienete er zwar nicht damit, sondern mußte vielmehr Lasterung und Verfolgung von denen erdulden, die er in ihrer falschen Ruhe stöhrete. Allein diß schreckete ihn nicht. Er war Christi Knecht. Nach dessen Befehl und Vorbild mußte er handeln. Denn wenn er Menschen hätte wollen gefällig seyn: so wäre er Christi Knecht nicht gewesen. Und that er zu viel: so that erß GÖtze, 2 Cor. 5, 13. Er eiferte ums Gute, auß wahrer Liebe gegen die ihm anvertraueten Seelen. Und, wenn es möglich gewesen wäre, daß er die verirreten Schäflein alle auf seinen Armen zur Heerde

de

de Jesu und in den Himmel hätte tragen können: so wäre er willig und freudig dazu gewesen. Er rufete daher getrost und schonete nicht, sondern verkündigte den Sündern ihre Uebertretung, und flehete an Christus statt mit grossem Ernst: Lasset euch versöhnen mit Gott! Selbst der Undank, welcher für die meisten treuen Knechte Gottes der gewöhnlichste Lohn ist, machte ihn nicht müde, sondern er wachete und betete für seine Heerde, und rettete durch den Beystand des heiligen Geistes, was sich wolte retten lassen. Für die andern aber betete er ernstlich und anhaltend, daß Gott ihre Gnadenzeit verlängern, und ihnen doch dereinst Bussse geben möchte. Bey aller seiner Erbarmigkeit und Treue in seinem Amte war er dennoch ferne vor allem eitelen Ruhm, und von aller Erhebung seines Herzens. Denn wie die Liebe gegen seine Gemeine in seiner schweren Krankheit und unter den empfindlichsten Schmerzen immer brünstig blieb: so klagete er unter andern oft darüber, daß er in seinem Amte noch nicht genug gethan habe, und bat Gott mit vielen Thränen, daß die Treue des grössesten Lehrers Jesu Christi seine menschliche Schwachheit bedecken möchte. O, wie gesegnet sollte nicht das Gedächtniß dieses Gerechten, dieses frommen und treuen Lehrers unter euch bleiben!

Doch, ich muß zum Schluß eilen, und nur noch etwas zum Trost der Hochbetrübtten Leidtragenden hinzufügen. Ihre Thränen, die sie über den Tod des Wohlthätigen vergiessen, sind gerecht. Sie haben an demselben einen rechtschaffenen Ehegatten, einen treuen Vater, einen redlichen und liebenswürdigen Freund und Verwandten verlohren. Sie wissen, daß Ihn nichts den Tod schwer gemachet hat, als wenn Er seine Augen auf Sie richtete, und daß er selbst Thränen vergiessen

gießen mußte, wenn er von dieser Trennung redete. Es gehet mir nahe, sprach er mit vieler Wehmuth, daß ich die Meinigen, als verlassene, und die mehresten als unversorgte und unerzogene Waisen zurück lassen soll, ohne irdische Güter, die doch zu ihrem Unterhalt unentbehrlich sind. Es ist Ihnen aber auch am besten bekannt, daß er sich durch den Glauben an die Vorsorge des himmlischen Vaters beruhiget, und seine Sorge mit kindlichem Vertrauen auf den HErrn geworfen hat. Auf den Gott, der reich ist von Barmherzigkeit, sehen Sie denn auch, und lassen sich die Ihnen tief geschlagene Wunde von demselben verbinden und heilen. Er hat Sie betrübet, er wird Sie auch trösten. Er hat Sie gebeuget, er wird Sie auch mit seiner Gnadenhand aufrichten. Er hat die Crone von Ihrem Haupte genommen, er wird selbst Ihre Crone und Ruhm seyn. Er hat Ihre Stütze in des Todes Staub gelegt, er selbst wird Ihre Stütze, Ihr Stecken und Stab, Ihr Versorger und Vater seyn.

Sehen Sie auf den Gott, der ein Richter und Freund frommer Wittwen ist, tiefgebeugte Frau Wittwe, und sehen Ihre Hofnung auf seine theure Verheißungen. Mit Recht klagen Sie mit jener gottesfürchtigen Naemi: Der HErr hat mich gedemüthiget: der Allmächtige hat mich sehr betrübet, Ruth 1, 20. 21. Aber lassen Sie dieses auch Ihren Trost seyn, daß es der HErr gethan hat, und sagen, obgleich mit Weinen: Er thue, was ihm wohlgefället! Sind Sie betrübet: Ihr Wohlseeliger Ehegatte ist desto mehr erfreuet. Sie sind ja vor allen andern ein Zeuge seines Jammers und seiner nicht zu beschreibenden Schmerzen, ein Zeuge seines Verlangens nach seiner seligen Auflösung, ein Zeuge seines Glaubens, seines Gebets, seiner Geduld  
und

und seiner Hofnung gewesen. Freuen Sie Sich, daß Gott Ihnen Kraft und Gnade geschenkt hat, Ihn in seiner langwierigen Noth zu unterstützen, Ihn zu trösten, die Creuzeslast mit Ihm gemeinschaftlich zu tragen und Ihm dieselbe dadurch zu erleichtern. O! was für Segen hat Er Ihnen nicht dafür von seinem treuen Gott erbeten! Und seine Fürbitte ist gewiß, noch nach seinem seligen Abschiede, kräftig, das Vaterherz Gottes zu Ihnen zu lenken. Folgen Sie seinem Glauben nach, und beruhigen Ihr Herz in der Gnade des durch Christum verfühnten Vaters im Himmel. Dem befehlen Sie Ihre Wege, Ihre Versorgung, Ihre Unterstützung, und hoffen auf ihn, er wird's wohl machen. Er hat noch Kinder, die er mit zeitlichem Vermögen gesegnet hat, die ihre Herzen auch von ihm zur thätigen Liebe gegen andere Kinder Gottes lenken lassen. Sie werden es erfahren, und sich darüber verwundern. Gönnen Sie also Ihrem Wohlseiligen Eheherrn seine Ruhe, und seine Freude, in welche Ihn sein Herr eingeführet hat. Nun hat Er Ruhe für seinen ausgemergelten Leib. Nun hat Er Erquickung für seine theuer erkaupte und begnadigte Seele. Freuen Sie sich mit Ihm, wenn Sie gleich dabey weinen und zittern müssen. Es kömt die Zeit, da Sie Ihn wieder sehen, sich mit Ihm freuen, und dem Herrn auch in seinem Tempel dienen werden. Hier müssen Sie auch durch Drangsale, Noth und Trübsale gehen; aber dort wird Ihre Freude vollkommen werden.

Ich wende mich zu Ihnen, Wertheften Kinder, die Sie durch den Abschied des besten Vaters in die empfindlichste Traurigkeit versetzt worden sind. Sie haben Ursach zu klagen, und Sie sonderlich, denen ein sorgender Vater zur Erziehung noch unentbehrlich zu seyn

seyn schiene. Es ist Ihnen nicht zu verdenken, wenn Ihr Herz in Thränen gleichsam zerfließet, wenn Ihr Mund mit größtester Wehmuth klaget: mein Vater ist todt! mein Vater, der für mich gesorget, gewachtet, gebetet hat! Ach, dieser mein treuer Vater ist todt! Und wenn Ihre Augen Thränenquellen werden: so können Sie den rechtschaffensten Vater nicht genug beweinen. Allein setzen Sie Ihrer Betrübniß Grenzen, und erinnern Sich bey dem Abschiede Ihres Wohlseiligen Herrn Vaters der Worte eines sterbenden Jacobs: siehe, ich sterbe, und Gott wird mit euch seyn, 1 Mos. 48, 21. Vergessen Sie es nicht, daß Ihr redlicher Vater Sie auch nahmentlich gesegnet, wie jener fromme Jacob seine Kinder segnete, und glauben Sie, daß dieser Segen, mit dem Segen ihrer frommen Voreltern vereinigt, stark seyn werde. Vergönnen Sie mir endlich noch diese Bitte: bemühen Sie sich, dem Vorbilde Ihres Wohlseiligen Herrn Vaters also nachzufolgen, daß Sie Ihre Kleider waschen und helle machen im Blute des Lammes, nachjagen der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmuth und allen übrigen Christenpflichten, 1 Tim. 6, 11. Alsdenn werden Sie als Kinder eines Knechtes Gottes, auch in den Drangsalen der Welt, bleiben, und vor dem Herrn gedenken, Ps. 102, 29.

Den übrigen Hochwertheften Anverwandten des Wohlseiligen Herrn Pastors gebe der Gott alles Trostes durch die Kraft des heiligen Geistes Gnade zu Ihrer Aufrichtung! Es gehet nicht anders in dieser Welt, es muß eine Trennung nach der andern geschehen, bis wir auch hinan kommen zum seligen Dienste Gottes in der Herrlichkeit. Die Zeit und Art unserer seligen Vollendung aber hat Gott seiner Weisheit und Macht

Macht allein vorbehalten. Beruhigen Sie Ihre Herzen darin, daß Sie wissen, Ihren Wohlseiligen Freund und Bruder hat GOTT aus vielen Trübsalen heraus geführt. Er hat Ihm vor seinem Thron einen seligen Dienst, anstatt des unvollkommenen Dienstes in der Welt, gegeben, und GOTT selbst wohnet über Ihm und erquicket Ihn. Sind Sie durch seinen Abschied hier gekränkelt worden: so werden Sie sich dorten mit Ihm desto mehr freuen, wenn Sie auch, mit weissen Kleidern angethan, unter der Zahl der vollendeten Gerechten stehen, Palmen in ihren Händen tragen, und den HERRN der Herrlichkeit loben können: Heil sey dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm GOTT und dem Lamm!

Und du, o liebe Gemeine in Glaucha, siehe deinem vollendeten treuen Lehrer, der nun zu seines HERRN Freude eingegangen ist, mit den Augen des Glaubens nach! Wer unter euch die Treue und Liebe seines Wohlseiligen Lehrers erkannt hat, mit welcher Er an den Seelen arbeitete, wer der Kraft des Wortes GOTTES, das Er verkündigte, nicht widerstrebet, und die Wahrheit nicht in Ungerechtigkeit aufgehalten hat, der danke GOTT für den Segen, welchen der GOTT aller Gnade auf die Amtsführung des Wohlseiligen Herrn Pastors gelegt hat, und bewahre den in seinem Herzen eingepflanzten guten Saamen des göttlichen Wortes, bis er reiche Früchte bringet, Früchte, die mit in die Ewigkeit genommen werden. Und wie alle rechtschaffene Christen in dieser Gemeine es billig für die größste Wohlthat GOTTES halten, daß GOTT seit vielen Jahren lauter redliche, und um die Seligkeit ihrer Zuhörer bekümmerte Boten zu ihnen gesendet hat, die als rechte Lichter, nicht nur in dieser Gemeine, sondern auch weit und breit geschienen und geleuchtet haben: so erwecke  
ich

ich dieselben von ganzem Herzen, ihr gläubiges Gebet vor Gott dahin zu verdoppeln, daß der Herr der Erndte doch wieder aus Gnaden dieser lieben Gemeinde einen frommen und treuen Seelsorger schenken wolle, der auf dem gelegten guten Grunde mit Freudigkeit fortarbeiten möge. Ach, möchte doch auch noch manches Wort, so der Wohlselige Herr Pastor mit großem Ernst geprediget hat, in den Herzen der Unbekehrten und zum Theil frechen Sünder ein Spieß und Nagel bleiben! Pred, 12, 11. Denket, ihr Lieben, seinen Straf- und Bußpredigten noch nach, da er von euch genommen ist, und ihr von denselben vor dem Richterstuhl Jesu Christi Rechenschaft geben müßet, wie ihr sie angenommen und angewendet habet. Ach, laffet sie noch Frucht bringen, damit dieser Knecht des Herrn euch nicht vor Gott anklagen, wider euch zeugen und euch verdammen helfen muß, da er eure Seligkeit so herzlich gesucht hat! Er hat gewiß den Wunsch mit vor den Thron des Lammes genommen, daß ihr alle auch zu der Freude seines Herrn eingehen möget, welche Ihm gegeben ist. Er ist nun selig. Seine Seele genießet die Freude und Wonne, die Er hier so vest gehoffet hat. Und, um der ganzen Welt willen würde Er in dis Jammerthal nicht wieder zurück gehen. O, wie süße wird Ihm nun die Ruhe seyn, nachdem Er hier des Tages Last und Hitze getragen hat! Nun sind die Thränen von seinen Augen abgewischt. Nun stehet Er vor des Lammes Thron mit grosser Freudigkeit. Nun wird Er von dem Lamme geleitet zu den lebendigen Wasserbrunnen. Könnte Er aber die Thränen sehen, die um Ihn vergossen werden: so würde Er mit fröhlichem Angesicht und tröstenden Worten vom Himmel rufen:

Lasset

Lasset ab, ihr meine Lieben,  
 Lasset ab von Traurigkeit:  
 Was wollt ihr euch mehr betrüben?  
 Weil ihr des versichert seyd,  
 Daß ich alle Quaal und Noth  
 Ueberwunden, und bey Gott  
 Mit den Auserwehltten schwebe  
 Voller Freud, und ewig lebe.

**B**ereite du selbst, o getreuer und gnädiger  
 Gott, uns auf diese selige Freude zu, und  
 laß uns das Bild deines frommen und treuen  
 Knechtes, den du von uns genommen hast, ein  
 Muster bleiben, dem wir nachwandeln. Offen-  
 bare uns die Heftlichkeit des Rockes des Fleisches  
 immer mehr, und führe uns zu der Quelle hin,  
 da wir unsere Kleider waschen und helle machen  
 können im Blute des Lammes; damit wir in dem-  
 selben, wenn unser Stündlein kömmt, vor dir  
 bestehen, und in die Freude unsers Herrn  
 eingeführet werden können,  
 Amen!



Kurz



Kurzgefaßter

# Lebens = Lauf

des

seligen Herrn Pastors Jani,

wie solcher

nach der Gedächtniß = Predigt

verlesen worden.

Die allgemeine Erwartung der gegenwärtigen zahlreichen Versammlung legt uns billig zum Beschlusse die Pflicht auf, eine kurze Erzählung von den merkwürdigsten Umständen des christlichen Lebens und seligen Todes unsers vollendeten Herrn Pastors Jani beizufügen. Ja, die Ehre und Verherrlichung Gottes fordert es von uns, zu zeigen, wie er ihn nach seinem Rathe geleitet, wie er ihn endlich mit Ehren angenommen. Die christliche Gemeinde, die er geweidet, schaue demnach sein Ende an, und folge seinem Glauben nach. Wir können die Beschreibung der merkwürdigsten Umstände des seligen Mannes wohl nicht besser anfangen, als mit den Worten, mit welchen er selbst seinen hinterlassenen kurzen lateinischen Aufsatz von den Wegen des Höchsten mit ihm angefangen hat. (\*) Wenn ich, hebt er an, die von mir verlebte Zeit überdenke:

so

(\*) Respicienti mihi praeteritum vitae tempus in mentem venire verba solent, quibus inter lugubres lamentationes Deum olim celebrauit propheta: Non finiuntur miserationes Numinis supremi, nouae sunt singulis maturinis temporibus, et amplissima est eiusdem fides.

so fallen mir allemal die Worte des Propheten ein, mit welchen er, mitten unter banger Klagesiedern, den Herrn preiset: Deine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. Ja mitten unter Klagesiedern, von denen auch des seligen Herrn Pastors Leben voll war, hat derselbe doch allemal erfahren, daß Gottes Barmherzigkeit kein Ende habe. (\*) Kaum war ich, fährt er fort, zu Aurich, der Hauptstadt des Fürstenthums Ostfriesland, im Jahre 1710, den 25 April, geboren, so nahm Jesus in seine Gnade und Schutz durch das Bad der heiligen Taufe seinen Erlöseten, David Eberhard, auf. Der Herr Vater des Seligen war Herr Johann Jani, Cantor und Capellmeister am Hochfürstlich Ostfriesischen Hofe; und seine Frau Mutter, Frau Maria Martha, geborene Großmannin, weiland Herrn August Leopold Großmanns, vornehmen Kaufmanns in Hamburg, hinterlassene mittelste Jungfer Tochter. Seine Eltern wußten ihre Pflicht; sie verwandten auf seinen Unterricht und Erziehung alle christliche Sorgfalt, und widmeten ihn, wegen der an ihm bemerkten muntern Seelenkräfte, so wie seine vier übrigen Brüder, dem Studiren. Durch ihren Fleiß geschah es auch, daß er allemal gegen grobe und ausschweifende Laster verwahret blieb; und er hat selbst öfters Gott gepriesen, daß, ob er gleich seine jugendlichen Jahre ohne wahre Furcht Gottes zugebracht, er doch oft die Bewegungen der züchtigenden Gnade gefühlet, und jederzeit in den Schranken der Ehrbarkeit erhalten.

(\*) Auricae vix fueram natus, Frisiae orientalis oculo, anno nimirum huius seculi decimo, cum sacro fonte ablutum in gratiam atque tutelam suam susciperet Iesus, quem redemerat; Davidem Eberhardum,

erhalten worden. Die Lebhaftigkeit seines Temperaments, seine ihm eigene natürliche Redlichkeit und Offenherzigkeit, und seine äussere Sittsamkeit erwarb ihm daher schon damals eine allgemeine Liebe und die Zufriedenheit seiner Eltern. Doch auch selbst diesen Ruhm hielt er in den folgenden Jahren für nichts, ja für Schaden, wenn sein von Gnade ganz volles Herz die Erdstungen der überschwänglichen Erkenntniß Christi Jesu, seines HErrn, empfand, die ihn vor GOTT und den Engeln selbst liebenswürdig machte. Der selige Mann verehrte, unter den Lehrern seiner Jugend in Aurich, immer noch den Herrn Rector Bilstein, den Herrn Conrector Schmidt, und seinen eigenen Herrn Vater; durch deren vereinigten unermüdeten Fleiß er in den Künsten und Wissenschaften, deren sein Alter fähig war, und besonders in der Musik, auf das glücklichste zunahm.

Sein 18tes Jahr war für ihn traurig: denn es entriß ihm seinen Herrn Vater. (\*) Die göttliche Vorsicht aber fügte es, daß er wegen seiner vortrefflichen Stimme nach Braunschweig auf das berühmte Martins-Gymnasium verlangt wurde. Er begab sich dahin, und fand theils als Choralist, theils durch gegebenen Privatunterricht seinen nöthigen Unterhalt, und verbat also aus freyem Willen die ihm von seiner Frau Mutter öfters angebotene Beyhülfe. Hier legte er sich mit dem größten Fleiß auf die Wissenschaften, und auf die Musik, in welcher er auch alle seine Mitschüler übertraf. Man wolte ihn aus diesem Grunde bereden, sich der Oper auf beständig zu weihen; allein sein Herz fühlte eine edle Abneigung von dieser Lebensart, und er begab sich im Jahre

(\*) Brunsvigam deductus, Gymnasticque Martinaci, quod ibi florer, alumnus factus, litterarum studiis, praecipue vero musicae arti operam dedi quam maximam.

Jahre 1732. auf die hiesige Friedrichs-Universität, um sich der Gottesgelahrtheit zu widmen. Zum anfänglichen Unterhalte diente ihm hier dasjenige, was er zu Braunschweig mit öconomischer Sorgfalt zurück geleyet hatte.

(\*) Die vier Jahre, schreibt er selbst in demüthiger Beugung, welche ich zu Braunschweig zugebracht habe, hatte ich jederzeit Abscheu für der schändlichen und ungezähmten Lebensart meiner Mitschüler; ich lebte ehrbar und ordentlich: nichts destoweniger aber war ich bey aller meiner Ehrbarkeit im Herzen ein Feind Gottes und der wahren Religion. Ja, er gerieth öfters in eine heilige Bewunderung der Güte Gottes, wenn er bedachte, in welchen Gefahren der Verführung er als ein Jüngling ohne Aufsicht gewesen; hätte ihn nicht Gott, den er doch nicht fürchtete, für groben Vergehungen gnädig bewahret. Aber zugleich beklagte er, daß bey seiner Ehrbarkeit und eingebildeten Frömmigkeit sein Herz immer unverändert geblieben. Halle war der Ort, wo Gott den seligen Mann finden und ergreifen sollte. Hier ergab er sich ganz dem Unterrichte der berühmtesten Gottesgelehrten und Weltweisen, und wurde auch hernach, welches er als eine besondere Vorsehung Gottes preiset, (\*\*\*) zum Unterrichte der Jugend in der deutschen und lateinischen Schule des Waisenhauses angewiesen. Bey diesen Beschäftigungen, die er bald als Zuhörer, bald als Lehrer hatte, empfand er fast beständig eine ganz  
auffer-

(\*) Ita quadriennium Brunsvigae degens, abhorruí equidem a turpi ista et dissoluta commilitonum viuendi ratione, honestatem securus atque ordinem: nihilo vero minus, licet vel honestissime viuere, Dei aduersarius eram, et verae religionis inimicus.

(\*\*) quod benignissimae Numinis prouidentiae tribuo.

ausserordentliche Unruhe, welcher er gar nicht entgehen konnte. Er fühlte etwas, welches er selbst nicht ausdrücken konnte. Er empfand auf einmal, wie schrecklich es wäre, Gott zu misfallen, wenn man auch allen Menschen gefiele.

Wir wollen seine eigene Beschreibung hiervon hören. (\*) Gottes Geist erinnerte mich täglich, schreibt

(\*) *Monuit quotidie Dei Spiritus, non sufficere haec omnia, sed excellentius superesse studium, quo neglecto reliqua Deo omnino displicerent. Verba, quibus exprimam, vix habeo, quam grauiter eo tempore excitauerit mentem Christi Spiritus, ita vt saepius vel acerbissimas profunderem lacrimas, et vices meas deplorarem vehementissime. Sed ad securitatem reuersus sibi viuere maluit peruersus animus; nec tamen Iesu finita fuit misericordia: commouit me, vocauit, audiui ego, sed en, restiti, venire nolui. At etiamsi in deserta me prorsus abderem loca, Iesum tamen, fidelissimum pastorem, non effugi. Exegeticae aliquando Theologi cuiusdam εν πληροφωγλα τῆς πίσεως εὐαγγελιζομένης scholae cum interesssem, vehementissimas sensi commotiones. Omnem meam adspexi miseriam, omnis mea honestas euauit, hominumque mihi teterrimus visus sum. Prorsus desperare de salute coepi mea, omnemque Dei gratiam a me credere remotissimam. Contemplatus quondam hanc meam miseriam, Dei nescio qua immensa benignitate sanctique spiritus gratia singulari est factum, vt hanc viuidissime sentirem cogitationem, et tamquam vocem audire mihi viderer: Detestabilis est omnino mentis tuae malitia, sed ne despera, supplex potius delictorum roga veniam, et impetrabis. Amplexus statim dulce hoc et grauissimum Dei consilium, tremebundus tamen et vel mille lacrimis, Deum fletu singultuque multo rogavi, vt misereret ipsum peccatoris. Data confestim noua mens, et venia multa; vt lactissimus surgerem de terra fasis precibus, et horis aliquot elapsis alius prorsus et nouus homo mihi viderer. Nec multo post, ad coenam, vt loquimur, Domini accessi. En, caelesti perusus sum gaudio, et exoptatissima mentis tranquillitate. Sic fortiter pugnans, duce Deo, honestissime saepius de felicitatis meae hostibus triumphauit. At, quoribus tutum me esse putauit!*

schreibt er, daß alles mein Studiren nicht hinreiche, sondern es sey noch ein herrlicheres Studium übrig, ohne welches alles übrige Gott misfalle. Ich finde keine Worte, fährt er fort, anzuzeigen, wie stark der Geist Christi meine Seele damals rührte, so, daß ich oft die bittersten Thränen über meinem Zustand weinte. Aber mein verkehrtes Herz kehrte immer wieder zur Sicherheit zurück; doch Jesu Barmherzigkeit hatte kein Ende: er rief, ich hörte es auch; aber siehe, ich widerstand, und kam nicht. Doch so weit ich auch immer in die Wüste zurücklief, so entgieng ich doch Jesu, meinem barmherzigen Hirten, nicht. Ich empfand in den eregetischen Vorlesungen eines gewissen Gottesgelehrten, welcher in der Fülle des Glaubens redete, die allerheftigsten Rührungen. Ich sahe mein ganzes Elend, alle meine Ehrbarkeit verschwand, ich war in meinen Augen der Abscheulichste unter den Sündern. Ja ich verzweifelte an meiner Seligkeit, und glaubte von Gott verstoßen zu seyn. Einst als ich dieses mein Elend betrachtete, so wurde aus einer ganz unverdienten Gnade Gottes und durch besondere Kraft des heiligen Geistes folgender Gedanke so lebhaft in meinem Herzen, als sagte mir ihn eine Stimme:

D 2

Dei

putavi! Quoties vigilias intermisi et preces! Quoties irruit in me subito aduersariorum meorum princeps. O, qui inde dolores enati! Quae pugna ineunda! Verum et hic nouae fuerunt quotidie Dei miserationes. Denuo poenitentiae et fidei ingressus sum pugnam, atque indefessis precibus illud a Iesu impetraui meo, vt supprimeretur omne dubium, et victi omnes hostes succumberent. Neque igitur securus, sed tranquillus factus sum, et confirmauit in animo meo seruator optimus gratiam suam, eaque certiozem me fecit de omnium delictorum venia, suaque pretiosissima amicitia.

Deine Sünden sind groß und schwer, aber verzweifle nicht, bitte vielmehr demüthig um Vergebung, so wirst du sie erhalten. Diesem sanften und dabey starkem Triebe folgte ich, aber zitternd, und mit tausend Thränen: ich bat Gott, mir Sünder gnädig zu seyn. Sogleich ward mein Herz wie ganz neu, ich hatte viel Vergebung, ich stand außerordentlich frölich von der Erde auf; und mir kam es nach einigen Stunden vor, als wär ich ein ganz anderer und neuer Mensch. Kurz darauf empfing ich das heilige Abendmahl des HErrn. Hier durchströmte mich vollends göttliche Freude, und erwünschte süsse Ruhe der Seele. Ich stritt und kämpfte in Gottes Kraft, und oft triumphirte ich über die Feinde meiner Seligkeit. Doch wie oft ward ich sicher, wie oft ermüdete mein wachsamtes Gebet, und wie oft besiegte mich der Fürst meiner Seelenfeinde! O welche neue Schmerzen, welcher neue Kampf! Aber Gottes Barmherzigkeit war auch hierin alle Morgen neu. Ich erneuerte den Kampf meiner Busse und meines Glaubens, und erhielt durch unermüdetes Beten von meinem Jesu die Gnade, über alle Zweifel, und über alle Feinde zu siegen. Ich ward zwar nicht sicher, aber ruhig und still, und der beste Erlöser befestigte in meinem Herzen die Versicherung von der Vergebung aller meiner Sünden und von seiner unvergleichlichen Freundschaft.

Diese Nachricht des Wohlseiligen fällt in das Jahr 1733, und die grosse Veränderung, da er zum erstenmale versichert wurde, er stünde in Gnade, ging in seiner Seele am 1sten Sonntage nach Trinitatis vor,  
den

den er darum mit fröhlicher Erinnerung dessen, was Gott an ihm gethan hatte, seinen geistlichen Geburtstag zu nennen pflegte. Wie heilig war ihm dieser Tag nach so viel trüben Tagen des Kampfs, in welchem er bey dem Wohlseligen Herrn Pastor Martini häufig Unterricht und Trost suchte, dessen er aber nicht eher, als bis des HErrn Stunde gekommen war, aber alsdenn auch desto reichlicher theilhaftig wurde. Nach dieser Zeit hat er zwar jederzeit in der wahren Demuth eines Christen erkannt, daß wir täglich viel sündigen, und täglich Buße zu thun und abzubitten Ursach haben; aber die Gnade blieb allemal sein Trost, obgleich das Gefühl davon nicht immer gleich merklich war. Er lebte von da an im Glauben des Sohnes Gottes, und in der Rechtchaffenheit eines christlichen Lebens, als ein guter Streiter Jesu Christi, dem der erste Kampf so sauer geworden, in welchem er aber obgelegen.

Er wurde darauf, damit wir wieder auf seine äußern Veränderungen kommen, im Jahr 1736. als ordentlicher Colleague auf das königliche Pädagogium hieselbst genommen; welchem Amte er, mit aller erforderlichen Treue und Klugheit, in der Furcht des HErrn und im Beten ohn Unterlaß so vorgestanden, daß er davon oft an seinen Untergebenen herrliche Früchte gesehen hat.

Im 1740sten Jahre wolte die göttliche Vorsicht diesem ihren Knechte ein anderes Feld anweisen. Er wurde zum Pastor in Kadewell, Burg und Osendorff berufen, und unter vieler Bewegung nahm er diesen Ruf Gottes an, in seinem Weinberge zu arbeiten.

Im Februar des Jahres 1741. verband er sich durch die heilige Ehe mit Jungfer Johanna Maria

Martinin, seines ehemaligen Vertrauten in seinem Bußkämpfe, Herrn Christian Martin Martini, dieses redlichen und verdienstvollen Pastors zu Glaucha allhier, ältesten Jungfer Tochter, erster Ehe, die er auf das zärtlichste liebte, und die ihn jetzt als Hochbetrübte Frau Wittwe beweinet. Aus dieser Ehe hat er neun Kinder, sechs Söhne und drey Töchter, gesehen. Fünfe von denselben sind bereits in die selige Ewigkeit vorgegangen, und also vier nur noch übrig, nemlich Christian David, Conrector am lutherischen Gymnasio zu Halle; Friederica Eleonora; Johann August, und Gottlieb Heinrich, beyde der freyen Künste Beflissene, welche ebenfals an ihrem Theil die Gruft ihres besten um sie so sehr verdienten Vaters mit Thränen benetzen.

Seine Lehre und sein Wandel rechtfertigte ihn in den Herzen seiner Radewellischen Gemeinde als einen wahren Knecht Gottes, und er stund mit ihr in einem solchen Verhältnisse, daß man mit Wahrheit sagen konnte, seine meisten Zuhörer fürchteten und liebten ihn in gleichem Grade. Er arbeitete an ihnen mit aller Treue, und erfüllte alles, was dazu gehöret, wenn die heilige Schrift von einem Lehrer fordert, Acht zu haben auf sich selbst und auf die ganze Heerde. Er hielt außerordentliche öffentliche, der Erbauung geweihte Stunden, und sahe, daß seine Bemühungen im HErrn nicht vergeblich waren. Und waren auch Seelen, die ihn darum hasseten, weil er ihre fleischliche Ruhe stören wolte, so wurde er oft vor den Augen der ganzen Gemeinde durch einleuchtende und bedenkliche Schickungen des Höchsten gerechtfertiget; und der HErr befestigte auch ihn selbst durch solche Vorfälle im Glauben und göttlichen Eifer. Seine Zuhörer liebten ihn, und bezeugten diese Liebe durch

durch die Thränen, womit sie seinen Abschied von ihnen begleiteten.

Dieser erfolgte gegen das Ende des 1752sten Jahres, da er durch wunderbare und ihm selbst unbegreifliche Wege des Höchsten zum Nachfolger seines in Gott ruhenden Herrn Schwiegervaters, Herrn Christian Martin Martini, Pastors in Glaucha allhier, berufen wurde. Er gab dem Herrn sein Herz, und ließ dessen Wege seinen Augen wohlgefallen. Und dieses ist das Amt, welchem er seit der Zeit mit aller Redlichkeit und Klugheit in Lehre und Wandel also vorgestanden, daß er oft den Segen seiner unermüdeten Arbeit an seiner ihm theuren Gemeinde deutlich wahrgenommen, und die Früchte davon aus Gnaden ewig ernten wird. Der selige Mann ist aber auch ein neuer Beweis davon, daß Glaucha wegen der vielen redlichen und frommen Männer, die ihr das Wort Gottes verkündiget, am Tage des Gerichts viel zu verantworten haben wird.

Doch unsere Absicht leitet uns auf die letzten Zeiten seines wohlgeführten Lebens. Die Gesundheit des seligen Herrn Pastors war seit mehrern Jahren sehr schwächlich gewesen, und sein Körper hatte manche schwere Anfälle auszustehen gehabt. Daher war er von einer bey ihm schon eingewurzelten Kränklichkeit fast niemals ganz frey. Seine Seele beschäftigte sich daher stets mit dem Himmel. Nur noch vor dreien Jahren hatte er einen heftigen Anfall von der pleuritis spuria auszustehen, von welcher Krankheit er sich doch wieder erhohlte.

Seine letzte Krankheit aber war der allerheftigste Anfall, dem jemals sein Körper ausgesetzt gewesen; und

zugleich war sie die heisseste Feuerprobe, durch welche sein Freund und Erbsor seinen Glauben bewähren und reinigen wolte. Die Krankheit nahm am 26sten Jul. vergangenen Jahres am 6ten Sonntage nach Trinitatis mit ausserordentlichem Reissen im Haupte ihren Anfang, welchem Uebel er fast beständig, aber nicht in einem so hohen Grade, ausgesetzt war. Dieses Reissen war mit einer überhandnehmenden Blödigkeit der Augen und Schwachheit der Füsse verbunden. Dabey fanden sich alle übrige Kennzeichen einer schweren Krankheit ein.

Hier litte nicht nur sein Körper, sondern der Herr lies auch auf seine Seele schreckliche Finsterniß fallen. Denn er wolte, daß der Glaube seines Geliebten viel köstlicher erfunden würde, als das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird. Daher gerieth er in schwere Anfechtungen wegen seines Gnadenstandes, und wegen seiner ganzen Amtsführung. Gott, der ihn bisher nie an der Vergebung seiner Sünden hatte zweifeln lassen, verbarg jetzt sein Antlitz vor ihm, und sein Geist war ganz finster. Er rang seine Hände; Er weinte; Er betete; Ihm war um Trost sehr bange. Wie klagte er oft, mein Leben ist nahe bey der Hölle! Mein Gott, warum hast du mich verlassen? Doch waren zuweilen auch Augenblicke und Tage, wo seine Sonne wieder einigen Schimmer durch die Wetterwolken fallen ließ; und wie brünstig betete er denn, und dankte dem Herrn!

Die Krankheit seines Leibes war ebenfalls an einem Tage erträglicher, als am andern, und daher hat er auch, obwol in grosser Schwachheit, mehrmals sein Amt im Beichtstuhle und am Altar des Herrn verwaltet, auch am Bußtage nach dem ersten Advent, und am  
zwei-

zweiten Weihnachts-Feyertage geprediget. Unter solchen Abwechslungen von anscheinender Besserung und Verschlimmerung, von Hofnung und Furcht, und unter eben solchen Abwechslungen seiner Prüfungsstunden, suchte er sich einzig und allein an das Wort und an die Gnade Gottes zu halten. Er ließ sich aus Gottes Wort, und aus andern geistreichen Schriften etwas vorlesen, oder befahl ein Lied anzustimmen, welches er allemal mit vieler Bewegung und Thränen mitsang. Nichts, auch selbst die anscheinende Verlassung von Gott nicht, konnte ihn vom Gebete abschrecken. In diesem wurde er unablässiger, brünstiger und heftiger, als jemals; und gründete sich darin einzig und allein auf die lautere und unverdiente Gnade Gottes, und auf das Blut Jesu Christi. Oft aber schien ihn Gott nicht zu hören. Er weinte, er seufzete nach Gnade, und empfand ihre Süßigkeit nicht; daher bat er nur immer Jesum, daß sein Glaube nicht ganz aufhören möchte.

Fast nichts richtete ihn auf, bis endlich gegen den März seine Seele unter heftigem fast Tag und Nacht anhaltenden Gebete, und nach langwierigem Kampfe mit dem Gottmenschen ruhiger wurde. Er ließ Jesum nicht eher, bis er ihn segnete. Im März fand sich nebst dem noch immerfortdaurenden Kopfreissen, auch übrigen Zufällen, eine bedenkliche Mattigkeit ein, so, daß er anfang, mehr im Bette zu liegen. Dazu kam, daß durch eine Art von Scorbut sein Mund innwendig also angegriffen ward, daß er in zehen Wochen, ausser den Medicamenten, wenig genießen konnte.

Der unermüdete Fleiß und die gründliche Wissenschaft des hochberühmten Herrn Hofraths von Madai,

die sorgfältige Pflege und Wartung, und die zuweilen sich zeigende Besserung schien zwar öfters durch Gottes Gnade den seligen Mann uns wieder schenken zu wollen, ja der Mund ward völlig geheilet, so, daß man hoffen konnte, seine Kräfte würden sich nun wieder einfinden, da er wieder im Stande war, etwas zu genießen. Allein die wiederzunehmenden Schmerzen des Hauptes, die bisher ziemlich nachgelassen hatten, die große Mattigkeit, das allzuviele und bedenkliche Schlafen, ein sich einstellendes schleichendes Fieber mit trockener Hitze, und eine hieraus, wie auch aus der Abzehrung zu vermuthende Hectik; alles dieses bereitete die Umstehenden zu der traurigen Nachricht, daß der Herr ihren lieben Freund von ihrem Haupte nehmen wolte.

Seine Seele hatte sich auch die ganze Zeit der drey viertel Jahre recht sehnlich nach einer seligen Auflösung gesehnet. Er befahl seinen nächsten Anverwandten, Gott zu preisen, und keine Thräne zu vergiessen, wenn ihm der Herr aushelfen, und von allem diesem Jammer befreien würde; welchen Befehl sie aber nur halb haben beobachten können.

Die Gnade Gottes, Jesus Christus, der Tod und das Grab waren die Lieblings-Materien des seligen Herrn Pastors, und er redete von seinem Absterben und Begräbniße mit der Standhaftigkeit und Freudigkeit eines Mannes, der aus einem tiefen Kerker, aus dem er nur durch eine kleine Oefnung den Tag sahe, befreyet werden, und nun den vollen Himmel sehen soll. Besonders in den letzten Zeiten seines Lebens ward er durch die Barmherzigkeit Gottes, der seine  
Thra-

Thränen gezählet hatte, von der gänzlichen Vergebung aller seiner Sünden, und von seiner Ausöhnung mit Gott durch das Blut des Lammes aufs neue, bis zu einer merklichen Freudigkeit herrlich versichert. Alle Zweifel, alle Finsterniß, alle Angst war verschwunden; in seinem Herzen war grosser Friede und stille Freude über seine Begnadigung. Er empfand nun wieder den Trost Jesu Christi, dir sind deine Sünden vergeben; er ertrug seine Krankheit mit ganz bewundernswürdiger Gelassenheit, und sein einiger Wunsch war: Ach, wenn ich nur im Himmel wär, und fände demaleinst auch meine liebe Gemeinde, meine Frau und alle meine Kinder im Himmel, wobey er die leßtern allemal mit Namen nennete. Er freuete sich auf das Ende seines Jammers, und auf seine Erlösung mit aufgehobenem Haupte, weil er wußte, daß seine Wege gewiß zum Himmel führeten. Wie wird mir doch zu Muthe seyn, sagte er oft mit himmlischem Lächeln, wenn mein Heyland wird mit Lachen mir die Himmelsthür aufmachen! Seiner lieben Frau Ehegenossin und seinen Kindern befahl er getroßt zu seyn, und setzte hinzu, er wolte noch in der Ewigkeit für sie beten. Ja, er gebot ihnen nach seinem Tode, statt eines Klagelieds den bekannten Vers als ein Triumphslied anzustimmen: Sein Jammer, Trübsal und Elend, ist kommen zu einem seligen End, Er hat getragen Christi Joch, ist gestorben und lebet noch; welche Worte er mit vieler Bewegung, und besonders die Worte, seligen End, mit einem nachdrücklichen Accent, woraus die Freudigkeit seines Glaubens deutlich war, aussprach.

Seine Gespräche betrafen überhaupt nur die lauterere und unverdiente Gnade Gottes, nur Jesum,  
 seinen

seinen Erlöser, nur den Himmel: und sein Mund stieß gegen Freunde oft von Himmelsfreuden ganz über. Ich bin in Jesu Hand, sagte er einst mit aufgehobener und zgedrückter rechter Hand, aus dieser sollen mich alle Teufel nicht reißen. So unerschütteret war nun sein Glaube, daß ihn nunmehr selbst die Pforten der Hölle nicht überwältigen konnten. Von mir, sagte er auch einst, von mir wird dereinst gelten, was dort in der Offenbarung Johannis steht: diese sinds, die kommen sind aus grossen Trübsalen, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes. Sein Herz unterhielt sich ausserdem in einem beständigen kindlichen Gespräche mit seinem Jesu, so viel es die Umstände seiner Krankheit zuließen. Er ward immer zuversichtlicher und gewisser von der Gnade seines Gottes, und ergab sich gänzlich in dessen Willen.

Inzwischen kam zuletzt zu den Uebeln seines Körpers noch eine ganz unüberwindliche und mit unbeschreiblichen Schmerzen verbundene siebenzehntägige Verstopfung, und sein Tod nahete augenscheinlich heran. Aber seine Seele war ruhig und stille zu Gott; er sahe den Tod als einen Knecht an, der ihn auf Befehl seines Herrn beym Schlafengehen bedienen mußte. Am 10ten May stellte sich die Todesangst ein, und der Steckfluß, der sich schon vor einigen Tagen hatte hören lassen, ward heftiger. Ob nun gleich jetzt die äussern Empfindungen fast ganz aufzuhören schienen, und er keinen Zuruf mehr hörte; so waren doch bis an sein seliges Ende Zeichen des völligen Verstandes, ja des in ihm wirkenden freudigen Geistes Gottes, bey ihm merklich. Denn in der Nacht vom 10ten zum 11ten,  
da

Da schon längst seine Augen nicht mehr sahen, seine Ohren nicht mehr höreten, und seine Zunge nicht mehr sprechen konnte, hat er verschiedemal mitten in den Schrecken des Todes seine schon sterbenden Hände, wie im Triumphe, laut und oft hintereinander zusammengeklopft, und die Umstehenden vermutheten unter vielen Thränen, daß der Geist des HErrn seine abscheidende Seele durch eine himmlische dunkle Empfindung von dem Inhalte der bekannten Seilen unterstützte, an denen er sich während seiner Krankheit oft erquickte: Wie bin ich doch so herzlich froh, daß mein Schas ist das A und O, der Anfang und das Ende; Er wird mich noch zu seinem Preiß, aufnehmen in das Paradies, des klopf ich in die Hände, Amen, Amen, ey du schöne Freudenkrone, bleib nicht lange, deiner wart ich mit Verlangen.

Endlich erlösete der HErr den 1 ten May Nachmittags um 1 Uhr diesen seinen bewährten Knecht von allem Nebel; er entschlief in grossen Frieden, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß, nachdem er kurz vorher von seinem theuresten, ihn zärtlich liebenden, und von ihm eben so aufrichtig geliebten Herrn Collegen, dem Herrn Diaconus Martini, unter vielen Bewegungen eingeseget worden. Er hatte sein schönes Leben auf 58 Jahre, 2 Wochen und 2 Tage gebracht, 12 Jahr die Radewellische und 16 die hiesige christliche Gemeine geweidet. Seine erblaßten Gebeine wurden am 16ten May darauf öffentlich in dem hiesigen Kirchengewölbe zu St. Georgen zu ihrer Ruhe gebracht. Der HErr lasse sie sanft ruhen, bis auf den Tag unsers HErrn Jesu Christi.

Lob,

Lob, Preiß, Ehre und Anbetung sey dem HErrn, dessen Barmherzigkeit auch über diesen seinen selig-vollendeten Knecht kein Ende gehabt, dessen Güte über ihn alle Morgen neu gewesen, der ihn geläutert und bewähret, der ihn nicht über sein Vermögen versuchet werden, sondern die Versuchung ein herrliches Ende gewinnen lassen; der ihn geleitet nach seinem Rath, und endlich mit Ehren angenommen. Sein Andenken ist billig in den Herzen derer, die ihn gekannt, unauslöschlich, als das Andenken eines ächten Freundes Gottes und Jesu Christi, des redlichsten Mannes, des zärtlichsten Ehegatten und Vaters, des liebenswürdigsten, nützlichsten und offenherzigsten Freundes, und endlich des vorsichtigsten und treuesten Dieners am Evangelio.

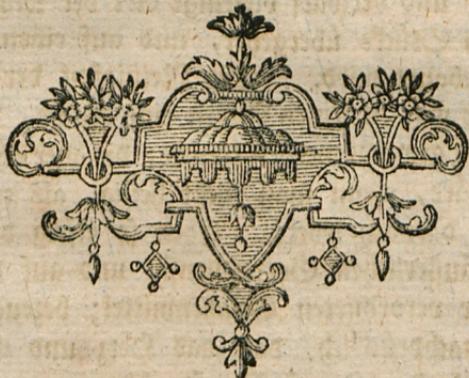
Er besaß, bey seinem aufrichtigen keiner Falschheit fähigen Herzen einen sehr lebhaften aufgeklärten Verstand, und eine reise Ueberlegungskraft. Er liebte die Wissenschaften ungemein, in denen er auch durch seinen Fleiß eine nicht geringe Geschicklichkeit erlangt hatte. Er war besonders mit der heiligen Schrift und deren Grundsprachen so bekannt, daß nicht leicht eine Stelle war, die er nicht sogleich hätte anzeigen, und besonders, wie sie im Grundtexte lautete, aus dem Gedächtnisse richtig anführen können. Das Wort Gottes war auch seine liebste Beschäftigung, und er betrachtete dasselbe Tag und Nacht. Alle diese Gaben waren durch die Gnade bey ihm geheiligt, da die selige Gesinnung, welche wir an ihm vorhin kennen lernten, in ihm hervorgebracht worden war. Er fürchtete keinen Menschen, wenn sein Amt es erforderte, und redete unerschrocken, denn er dienete nur  
GOTT

GOTT allein, und war nicht ein Slave der Menschen, deren Beyfall oder Tadel er wenig achtete. Seine Zuhörer liebte er auf das aufrichtigste, und arbeitete an denselben in der einzigen Absicht ganz unermüdet, daß sie ihre Seelen retten möchten. Möchten doch viele derselben seine Krone seyn an jenem Tage!

Gottes Ehre lag ihm so am Herzen, daß er wünschte, alle Welt möchte ihn fürchten. Eine Sache, für die er am meisten zu eifern pflegte, war die Gottheit Jesu Christi, die, wie er zu sagen pflegte, anjest von so vielen grossen thörichten Geistern angefochten wird. Am schärfsten hielt er darauf, daß das Wort Gottes richtig getheilet würde: und er drang daher eifrigst auf wahre Busse, und wahren Glauben; und verwarf diejenige Art der Moral, die diese zwey Stücke übergeheth, und auf einen andern Grund gebauet wird. Die Reinigkeit der christlichen Lehre war in seinen Augen eine Sache, über die nicht genug gewacht werden könnte, die aber ohne allen Nutzen wäre, wenn man nicht heilig, als ein Kind Gottes, darnach lebete. Eben so eifrig drang er auf den äusserlichen Gottesdienst, und auf den Gebrauch der verordneten Gnadenmittel; bezeugte aber eben so nachdrücklich, daß das Herz und nicht die blossen Geberden oder äussere Handlungen von Gott in Betrachtung gezogen würden. Seine Lieblings-Materie aber war die Gnade Gottes, als eine pur lautere unverdiente, als eine unschätzbare und herrliche Gnade Gottes; auf diese allein, ganz allein  
verlies

verließ er sich, und in dieser starb er auch. Unsere Seele sterbe des Todes dieses Gerechten, damit wir auch dahin kommen, wo Er jetzt Gottes Angesicht schauet mit unaussprechlicher und herrlicher Freude.

Amen, mein lieber frommer Gott,  
Beschere uns allen einen seligen Tod,  
Hilff, daß wir mögen all zugleich  
Bald in dein Reich  
Kommen und bleiben ewiglich.



Anhang

Anhang  
einiger  
Trauer= Gedichte.

©

Hande

Hande

Hande



**S**o bebe denn mein banges Klagelied  
lautjammernd hin von wehmuthsvollen Saiten.  
O Gram, schwarz, wie der Tag, da Er verschied,  
laß ganz um mich sich deine Nacht verbreiten.  
O Lieb, mehr Angstgeschrey, als Klagelied,  
Sag es der Flur, daß mich mein Vater flieht.

Mein Vater — ach! wie zärtlich liebte Er mich! —  
Wie lächelten mir oft die sanftesten Blicke  
Ein Paradies ins Herz! — Wie väterlich,  
Wie redlich schlug Sein Herz stets für mein Glück?  
Ach — dieses Herz zerbricht des Todes Macht,  
Den sanften Blick umwölkt des Grabes Nacht.

Wie stolz war ich, wenn Er, ganz Redlichkeit,  
Mit einer ganzen Brust voll Vaterliebe,  
Mich Seinen Sohn hies — Sanfte Süßigkeit  
Durchfloß mich dann — Empfindungsvolle Triebe  
Schuf Er in mir — wie blühte da mein Glück! —  
Mein Vater stirbt — und nun verblüht mein Glück.

Mein Vater — sprich, mein mattgequältes Herz,  
 Sprich, wenn du kannst, mein Herz, was du empfindest —  
 Du kannst es nicht — drum winsle deinen Schmerz,  
 Bis du im Schoos der Vorsicht Ruhe findest.  
 Doch sag es auch, wie schön mein Vater starb,  
 Und Wonn empfand, die Jesus Ihm erwarb.

Noch seh ich Ihn — ach — sehnd, mattgequält,  
 Den Mittler um ein selig End anflehen;  
 Ich hör Ihn langsam sterbend, halb entseelt,  
 Uns segnen, die wir schluchzend um Ihn stehen.  
 Gen Himmel starrt Sein thränenvoller Blick,  
 Und kehrt, uns noch einmal zu sehn, zurück.

Noch hör ich Sein Gebet, seh Seinen Schmerz,  
 Wenn Sieg und Himmel Ihm noch ferne schienen —  
 Bald strömte Gnade durch Sein ganzes Herz;  
 Dann sah ich Sieg und Himmel in den Mienen.  
 Auf Gnade nur, nur auf des Mittlers Blut,  
 Stand felsenfest Sein glaubensvoller Muth.

Entzückt — erfüllt von der Erbarmung Ruhm —  
 Beredt — und, wenn von abgekehrter Wange  
 Die Freudenthräne floss, empfindend stumm —  
 Schon voll vom künftigen himmlischen Gesange —  
 So eilt mein frommer Vater Seiner Ruh,  
 So eilt Sein Geist den Hütten Salems zu.

Sie kömmt — ach Gott — die Stunde; fürchterlich  
 Mäuscht sie daher, vor der wir alle beben,  
 Auf die nur Er sich freut — uns nahet sich  
 Schreckvolle Trauer, Ihm ein ewig Leben.  
 O Stunde, die uns wie ein Donner schlägt,  
 Da sich Sein Herz zum letztenmale regt.

Lebt ewig wohl — so seuffzt Er noch einmal,  
 Dann läßt Er uns, und fñhlt nur Himmelsfreuden,  
 Fñhlt, Gottmensch, dich, wels nichts von unsrer Quaal,  
 Und hebt am Abend aller Seiner Leiden  
 Das matte Haupt, die starren Händ' empor,  
 Und schmeckt den Himmel im Triumph zuvor.

Er stirbt — Gott, mach uns stark — Er sinket hin —  
 Mein Vater — Fürchterlichste meiner Stunden! —  
 Lautjammernd weint die beste Mutter Ihn,  
 Und unser Herz zerreißen tausend Wunden.  
 So fällt der Ulin; sein Fall zerschlägt die Schaar  
 Der Reiser, deren Schuß sein Schatten war.

So sinkt das Haupt des müden Schnitters hin,  
 Wenn er des Tages Hiß und Last getragen;  
 Er fñhlt, daß ihn die muntern Kräfte fliehn,  
 Im sanften Schlaf vergißt er seine Plagen:  
 So sinkt, da Ihm Sein Abendstern erschien,  
 Mein Vater in des Todes Schlummer hin.

O, könnt ein sterblich Lieb die sanfte Ruh,  
 Die nach dem Jammer Ihn entzückt, mahlen!  
 O reichet hier selbst Engelsprachen zu,  
 Zu schildern, was Er, frey von Seinen Quaalen,  
 Empfanđ, als Er, nach langer Thränenfaat,  
 Verklärt, schnell in des Himmels Vorhof trat.

Er schwingt sich jauchzend durch der Sterne Heer,  
 Sieht hinter sich die kleine Erde schwinden —  
 Begrüßt von Seraphinen, fñhlet Er  
 Zum Hallelujah sich die Brust entzünden —  
 Der Gottmensch kommt, umarmt, und segnet Ihn:  
 Getreuer Knecht, nimm deine Krone hin.

Dort schaut Er Gott, umstrahlt von seinem Licht,  
 Schaut den Erlöser, und singt Jubellieder —  
 Dort wischt Ihm Gott die Thränen vom Gesicht,  
 Dort quält kein Jammer die verklärten Glieder.  
 Er lebt, von Gott und Himmelsfreuden voll,  
 In Salems Burg: Ihm ist auf ewig wohl.

— Wie jauchzet Er nun vor des Lammes Thron! —  
 Wie schön wird nun Sein Hallelujah klingen —  
 Und wie Davidisch wird Er, Gottes Sohn,  
 In deiner Liebe trunken, Psalmen singen! —  
 O Paradies — — wenn ich selbst Engel bin,  
 Dann sing ich dich; ist reißt mich Schwachheit hin.

Hier ist die Gruft — hier ruht mein bester Freund —  
 Hier schlummert der, den noch in stillen Nächten  
 Mein Kummer einsam ungehört beweint —  
 Gott — Heiliger — wer, wer kann mit dir rechten?  
 Verklärter Geist, hör meine Seufzer an,  
 Die deine Asche nicht mehr hören kann.

Wer schenkt mir Trost? wer unterstützet mich?  
 Zerrißnes Herz, wer heilet deine Wunde?  
 Mein Sohn, Gott Stärke überschwänglich dich! —  
 Dis letzte Wort aus meines Vaters Munde,  
 Dis tröstet mich, dis lindert meinen Schmerz,  
 Dis stärket mächtig lebenslang mein Herz.

Die Lehren, die, mein Vater, ich von Dir  
 Oft hörte, sollen stets mein Herz beleben.  
 Lockt mich das Laster; so erwacht in mir  
 Dein redlich Bild, und reizt mich, schön zu leben.  
 Noch sterbend fühl ich, was ich ist empfand,  
 Dein letztes Wort, den letzten Druck der Hand.

D. Mut-

O Mutter, o Geschwister, weinet nicht! — —  
 Ach — mir fließt selbst die Thräne von der Wange —  
 Herr, zeig uns du dein tröstend Angesicht,  
 Und laß die beste Mutter uns noch lange:  
 Dann trage ich nach späten Jahren noch  
 Des kindlichen Gehorsams sanftes Joch.

Nun, ruhe sanft! bis Dein Erlöser Dich,  
 Mein frommer Vater, weckt zum ewgen Leben.  
 Einst sehn wir — welche Freud erwartet mich —  
 Als Engel uns, mit Herrlichkeit umgeben —  
 Dann, dann umarmst Du mich, führst mich zum Thron  
 Dem Mittler zu, und sprichst: Hier ist mein Sohn!

So beweint den Tod seines frommen seligen  
 Vaters, desselben hinterlassener ältes-  
 ter Sohn,

Christian David Jani,  
 des Hallischen Gymnasii Conrector.



Ach, verdammt nicht unsre Thränen,  
 Laßt uns weinen, Freunde, weinet mit.  
 Hört verwaister Kinder Stöhnen;  
 Fühlt nur halb, was unsre Seele litt.  
 Unsre Krone raubte  
 Uns der Tod vom Haupte —  
 Unser bester Vater ist nicht mehr!  
 Ach — den besten aller Väter  
 Sehen wir nicht mehr.

Unsre Seele liegt im Staube,  
 Und fühlt deine Hand, Herr, die uns schlägt.  
 Eröst uns Gott, daß unser Glaube  
 Stark den siebenfachen Schmerz erträgt.

O schreckvolle Stunde,  
 Da von Seinem Munde  
 Schwach der letzte Segen auf uns floss,  
 Da Er, ach, die holden Augen  
 Sanft zum Sterben schloß.

Nun singt Er dort vor dem Throne  
 Ewig selig Sein Hallelujah:  
 Nun, nun hat Er Seine Krone —  
 Lange wünscht Er es — nun ist Er da.  
 Süsse Himmelsfreuden  
 Schmeckt Er nach den Leiden,  
 Fernert ewig Sein Erlösungsfest —  
 Dort deckt sanfte Ruh im Grabe  
 Den geliebten Nest.

Heile die zerrissnen Herzen,  
 Gott, sey du uns Vater, Schutz und Freund.  
 Lindre unsrer Mütter Schmerzen,  
 Die mit uns den besten Mann beweint;  
 Trockne Ihre Wange,  
 Laß uns Sie noch lange  
 Glücklich sehn, und Ihre Freude sehn — —  
 Nimm uns einst zu unserm Vater  
 In den Himmel ein.

Dieses Denkmaal kindlicher Liebe setzen  
 ihrem redlichen seligen Vater, die übrig  
 gen drey hinterlassenen Kinder,

Friiderica Eleonora Zani,  
 Johann August Zani, und  
 Gottlieb Heinrich Zani.

Dir,

Dir, treuer Bruder, weih ich heisse Thränen!  
 Du bist sie werth, doch Du verlangst sie nicht.  
 Nach finstern Gram, nach kummervollem Sehnen,  
 Umstrale Dich das längst erseufzte Licht.  
 Des Tagewerks gehäufte Lohn, die Freuden,  
 Die Seelen nur in jenen Sphären weiden,  
 Die stolze Ruh, die ist, was uns versichern kann:  
 Statt Klagen nähmst Du eh den frohesten Glückwunsch an.

Doch, laß uns nur die sanfte Lust empfinden,  
 Die selbst ein zartes Herz im Weinen fühlt.  
 Die Menschheit darf beim Christen nicht verschwinden.  
 Auch Du, o Schwester, die der Schmerz durchwühlt,  
 Erleichtre die beklemmte Brust, und weine.  
 Dann sieh hinauf. Gott ist und bleibt der Deine,  
 Sein lächelnd Auge winkt, und Segen Trost und Ruh,  
 Fällt gleich in reichem Maas, Dir und den Deinen zu.

Aus wahrer Hochachtung gegen seinen seltsamen Schwager, schrieb dieses mitleidend,

Christian Gottlieb Martini,

Conrector an dem Gymnasio zu Minden  
 in Westphalen.

**Mein theurerster Bruder!** so eilst Du zur Quelle des Lebens?

Soll Dich denn disseit des Grabes mein Auge nicht sehn?  
Oft wünschte mein Herz es, und immer wünscht es vergebens;  
Doch es wird einstens am Throne des Lammes geschehn.

Da, da will ich eilen durch Schaaren vollendeter Seelen,  
Suchen, und finden, und ewig Ihn lieben, **den Freund.**  
Denn wird sich das Herze um Deinen Abschied nie quälen,  
Denn lacht das Auge, das hier um Dein Sterben geweint.

**Beängstigte Schwester,** die Du Ihn als **Gatten** geliebet,

Weine! Dis Zeichen der Zärtlichkeit ist Dir erlaubt.  
Doch wisse, daß Er, der jeko Dein Herze betrübet,  
Da Dich erwartet, wo ewig kein Tod Dir Ihn raubt.

Und, o Ihr **Verwaiste!** die Ihr Ihn als Vater beweinet,  
Nehet nicht länger mit Thränen die traurige Gruft.  
D! gönnt Ihm die Ruhe, Ihr werdet einst mit Ihm vereinet,  
Wenn Euch nach Zion die Stimme des Ewigen ruft.

Dort lebt Er verkläret, lebt in uns unnennbaren Freuden,  
Schauet herunter mit himmlischem lächelnden Blick.  
Gott rief mich, so spricht Er, aus Trübsal, aus schmelzenden  
Leiden;  
Trocknet die Thränen, und rühmt des Vollendeten Glück.

Sophia Frederica Martini,  
geborne Fresin.

Du hast's gethan, Gott! fromm ist dein Geschicke,  
 In Thränen auch zeigst du dich mir.  
 Wenn ich in Noth gehüllt denn dich erblicke,  
 So stiehet mein Geist gestärkt zu dir.

Du hast's gethan, Gott! Den ich zärtlich liebte,  
 Den du durch ein dreifaches Band  
 Mir gabst; nach Dem ich mich zu bilden übte,  
 Den besten Freund schlägt deine Hand.

Schwer schlugst Du Ihn, den Hirten deiner Heerde!  
 Doch, wie gelassen hielt Er still!  
 Als langsam Ihn vielfacher Schmerz verzehrte,  
 Im schwersten Kampf hielt Er dir still.

Im Kampf, wo Sein Gebet vor dir gerungen,  
 Wenn Er für deine Heerde bat.  
 Wie war Sein Geist stets für ihr Wohl durchdrungen,  
 So oft Er lehrend vor sie trat!

Dein Eifer um sein Haus hat Dich verzehret,  
 Trennt Dich, entschlafner Freund, von mir:  
 Ich stehe noch, ich sprech was Du gelehret,  
 Getreu Dir nach — doch nicht mit Dir.

Du gingst voran, ich folgte Deinen Schritten  
 Als Lehrer und als meinem Freund.  
 Doch Du siehst nun auf mich aus jenen Hütten,  
 Wenn, Freund! mein Auge um Dich weint.

Vom Thron des Lammes stehst Du Trost und Segen  
 Auf mich, und auf sein Volk herab,  
 Und, geh ich ohne Dich auf Dornen-Wegen,  
 Denk ich den Weg zu Deinem Grab.

Durch

Durch Leiden ohne Zahl als Christ geübet,  
 Matt durch des Lebens Pilgrimschaft  
 Gab der, den Du so rein gelehrt, geliebet,  
 Dein Jesus Dir im Kampfe Kraft.

So woltst Du, Freund, zu den verklärten Frommen  
 Den Weg zum Thron des Lammes gehn.  
 Wie sie woltst Du aus grosser Trübsal kommen,  
 Geprüft durch Kreuz Dein Lämmlein sehn.

O schöner Weg, mein Freund, zu Deinem Grabe!  
 Mein Geist, sieh ihn und stärke dich!  
 Wenn ich (wie süß wirds seyn) zu leiden habe,  
 So stärke, Freund, Dein Bildniß mich.

Ich seh Dich vor dem Stuhl des Lammes prangen  
 Als den gekrönten Hirten stehn.  
 Die Du zu ihm geföhrt, Dich zu empfangen,  
 Mit Jubel Dir entgegen gehn.

Wie glänzt, im Blut des Lammes hell gemachet  
 Um sie, so, wie um Dich, ihr Kleid!  
 Wie schön, wenn iht der Himmel um Dich lachet  
 Wirft Du nun nach dem Kampf erfreut!

Ja, ruhe nun, als Sieger nach dem Streite!  
 Einst schließt sich neben Dir in Ruh  
 (Ja, denn fühl ich, o Freund, erst Deine Freude)  
 Mein müdes Aug im Tode zu.

O Schwester! sieh mit mir zu jenen Höhen,  
 Wo Der, den Du, Der Dich geliebt,  
 Iht lebt. Dort soll Dein Aug Ihn wieder sehen,  
 Um Den Dein Herz sich iht betrübt.

Und Ihr durch Ihn Verwaiste, hemmt die Zähren;  
 Voll Mitleid wallt sein Vater-Herz.  
 Gott, der Ihn nahm, wird euer Seufzen hören,  
 Er schlägt, er heilt auch euren Schmerz.

Und, ob es, Freunde, Euch zu bitter scheint,  
 So denket, wenn Ihr weint, dabey  
 Wenn Ihr gerecht um Euren Vater weinet,  
 Denkt, daß Gott Euer Vater sey!

Dieses schrieb zum Andenken seines innigstgeliebten  
 ehemaligen Lehrers und nachmaligen Schwaz-  
 gers sowol als Collegen,

August Friedrich Martini,  
 Past. Glauch.



Noch fühlen wir merklich den Schmerz, der uns unsers  
 Vaters beraubte

Und Dir den treuen Bruder nahm,  
 Da eilest Du auch schon dahin, die Deinen in Trauer zu setzen,  
 Soll auch Dein Haus verwaiset seyn?

Geliebter Herr Onkel, ist bis des sehnlichen Wunsches  
 Erfüllung,

Da Ihr Euch noch umarmen woll't?  
 Ach! nur nicht hienieden, nein dort, im Lande des Schauens,  
 da Du auch  
 Zu Ehren angenommen bist.

Wir ehren im kindlichen Geist des heiligen Gottes Regieren,  
 Der uns nur führt nach seinem Rath  
 Doch klagen wir menschlich den Tod, der Herzen und Seele  
 verwundet,

Bei Deiner trauervollen Gruft.

Nun

Nun lebe im ewigen Glanz! erfahre das Leben, das Du hier  
 Geglaubt, gepredigt und gesucht.  
 Dein Jesus bekron' Dein Haupt mit ewiger Ehre, und bleibe  
 Der ist Verlassnen Deinen Schutz!

Hierdurch wolte bey dem baldigen Verlust seines  
 hochgeschätzten Herrn Dnkels seine Hochach-  
 tung und Wehmuth bezeugen,

Gottfried Christian Fastenau,  
 Prediger zu Ardorf in Ostfriesland.



Sie sind dahin, des Leidens Stunden!  
 O Seliger! kein seufzend Ach,  
 Wird jetzt in Deiner Brust gefunden!  
 Was Du gesä't, gibt tausendfach  
 Dir nun die frohe Ernte wieder,  
 Wo Du vorm Throne niederfällst,  
 Und Deine frohen Erntelieder  
 Der Engel Liedern zugesellst.

Du, der durch unermüdet Lehren  
 Dem Heiland Sünder zugeführt;  
 Du, dessen Beyspiel wir verehren,  
 Mit welchem Du Dein Amt geziert:  
 Du siehst, Mann Gottes, ihn im Lichte,  
 Siehst Jesum, den Du hier schon sah'st  
 Im Glauben dort, von Angesichte,  
 Wo Du Dich ihm voll Wonne nah'st.

Hier maß, nach seinen weisen Wegen,  
 Der Herr Dir viele Leiden zu:  
 Und Schmerzen störten auf den Stegen  
 Der Sterblichkeit oft Deine Ruh.

So siehet man: Wer hier dem Wesen  
Der Welt entflieht, der seufzt und weint,  
Wenns oftmals auf der Welt dem Bösen  
Nach seinem Wunsch zu gehen scheint.

Bezahlet Gott den stolzen Sündern  
Die wohlverdiente Strafe nicht?  
Entzieht er etwa seinen Kindern  
Sein gnadenvolles Angesicht?  
Sind ihm denn dieser ihre Thränen  
Und ihre Schmerzen unbekannt?  
Und ist sein Herz von ihrem Sehnen  
Vielleicht im Zorn gar abgewandt?

O nein! ihr Leiden ist ein Zeichen,  
Dafß sie auf seinen Wegen gehn,  
Und daß, wenn sie ihr Ziel erreichen,  
Vor ihm in Cronen werden stehn.  
Es kommt, es kommt, ein recht Gericht;  
Denn Gott vergift die Seinen nie.  
Sie sehn ihn dort in Glanz und Lichte:  
Er kennt, er liebt, er lohnet sie.

Dis, o Gerechter! stillt die Klagen  
Des Frommen, wenn ihn Trübsal drückt.  
Er wird in freudenvollen Tagen,  
Ja, ewig, Gott! von dir erquickt.  
Dis, Selger! stillt auch unsre Klagen!  
Von diesem Trost gestärket, sehn  
Wir Dich, im Geist, die Palmen tragen  
Und dort in weisser Seide gehn:

Und sehn die Pracht der Siegeskrone,  
Die glorreich Deine Scheitel ziert,  
Womit Dein Heiland Dich zum Throne  
Des Vaters selbst frohlockend führt.

Die

Die Scheitel, so hier Marter fühlte,  
 Die Deine Kraft fast überstieg,  
 Worin der Schmerz gleich Dornen wühlte,  
 Prangt nunmehr mit Triumph und Sieg.

So ruhe wohl, du schwache, franke  
 Und abgematt'te Hütte, ruh!  
 Was, Selger! Dir vom Leidenstranke  
 Dein Gott zwar volle Becher zu:  
 So tränket er Dich nun mit Wonne,  
 Du trinkst vom Lebens-Strom; und Er,  
 Dein Heil, ist Deine Lebens-Sonne.  
 Ja sey Sein Lohn, du Ewiger!

Dir aber, der des Höchsten Wille  
 In Ihm den besten Gatten nimmt;  
 Dir sey aus seines Trostes Fülle  
 Besonders dis zum Trost bestimmt:  
 Daß nach den Thränenvollen Zeiten  
 Er schon vollkommne Ruhe schmeckt,  
 Vollkommne Freud' und Seligkeiten;  
 Obgleich noch Staub die Hütte deckt.

Und Euch, die ihr gerechte Zähren  
 Um Eures Vaters Tod vergieß't,  
 Euch müsse jeder Tag belehren,  
 Daß Er der wahre Helfer ist,  
 Der, wenn Er schlägt, auch wieder heilet,  
 Und schmerzet uns die Wunde gleich,  
 Mit Gnade bald entgegen eilet;  
 Der Herr, an Heil und Gnade reich.

Mein Gott! mir, der ich Seine Heerde,  
 Nach deinem Rath, mit weiden soll,  
 Mir gib, daß ich so gläubig werde,  
 So treu, wie Er; so Geistes voll,  
 Daß deiner alten Knechte Segen  
 Noch unter uns zu spüren sey.  
 Erhalt, uns Herr, auf deinen Wegen,  
 Sey unter uns mit deiner Treu.

George Andreas Weise,

Diac. bey der St. Georgen: Kirche  
 zu Glaucha.



*No 3023  
80*



**ULB Halle** 3  
003 775 518

A standard 1D barcode is located on the library label, positioned below the identification number 003 775 518.

*sl*

*A. 1.*







B.I.G.

Farbkarte #13

1

Die  
Freude des HErrn für die vollendeten  
Gerechten in der Ewigkeit,

wurde,  
bey dem seligen Abschiede  
des  
Hochwohllehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn,

H e r r n  
David Eberhard  
Z a n i,

wohlverdienten Pastors bey der St. Georgenkirche  
zu Glaucha an Halle,  
am I. Sonntage nach Trinitatis 1768.

in einer  
Gedächtniß = Predigt

ben  
zahlreicher Versammlung  
in gedachter Kirche zu St. Georgen  
vorgestellt

von  
Johann Christian Züngken,  
Pastor zu St. Moritz in Halle, und des Gymnasi Scholarchen.

Halle, zu finden im Waisenhause. 1769.